

Frankreichs abwartende Haltung

Rheinlandräumung erst nach Ratifizierung und Volksentscheid

Paris, 12. November. (Radiomeldung.) Die Vorbereitungen zur Einberufung der zweiten Haager Konferenz speisen jetzt in Gang zu kommen. Außenminister Briand empfing am Montag den nach dem bulgarischen Gesandten in Paris, mit dem er sich über die Verhandlungen in der Dis-Reparationskommission unterhielt, von Bulgarien in den letzten Tagen dem Beispiel Ungarns folgte und große Schwierigkeiten machte. Briand soll dem Gesandten, wie der „Revue Parisien“ zu melden weiß, zu bedenken gegeben haben, welche schweren Fehler die bulgarische Regierung begehen würde, wenn sie den von der Kommission gemachten Vorschlag auf fünfzigprozentige Ermäßigung der Reparationsschuld ablehne. Der zweite Besuch der Briand war der englische Vorschlag, mit dem Briand die Beihilfe des Organisationskomitees der internationalen Reparationsbank und die Möglichkeiten für die baldige Einberufung der zweiten Haager Konferenz durchführte.

Die bedeutsamste Unterredung Briands war jedoch die mit dem deutschen Botschafter von Hoeft. Dieser soll, wie der „Matin“ ausgeht, gewisse Auffassungen über die Kammerreden Briands und Lardieus zur Klärung der dritten Rheinlandfrage geäußert haben. Briand ist es an Hand des „Journal officiel“ leicht gefallen, zu beweisen, daß Lardieu durchaus den gleichen Standpunkt, wie er selbst, vertreten habe, daß namentlich die

Wohlbestimmten auch die Willensstimmen aufgebracht habe, die endgültige Volksabstimmung deswegen doch einen Höhepunkt erleben werde. Briand seinerseits aber dem Botschafter zu bedenken gegeben, daß es nicht nur um die Rückführung, sondern auch antideмократisch wäre, nicht über die Entscheidung der Volksabstimmung abzuwarten. Die Haager Konferenz könne nicht gut in Ruhe beraten, solange

die öffentliche Meinung des Schuldverleasens sich noch nicht endgültig ausgesprochen habe. Wenn man auch die feste Überzeugung haben könne, daß die Volksabstimmung gegen die Deutschnationalen ausfallen werde, so sei dies doch noch nicht die notwendige volle materielle Gewißheit.

Gegen den Zionismus.

Der Aktionsausfluß deutscher Juden veranlaßte gestern Abend in Berlin eine Kundgebung deutscher Juden gegen nationaljüdische Agitation und zionistischen Palästinaaufbau.

Die Verammlung war so stark besucht, daß eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte. In seinen einleitenden Worten wies der Versammlungsleiter Direktor Gujo Hilberg darauf hin, daß die deutsche Öffentlichkeit durch die Propaganda einer zionistischen Wirtlichkeit und das Wirken der Jewisch Agency ein vollkommen falsches Bild von der geistigen Einstellung des deutschen Judentums erhalte. Unter den zahlreichen Redner forderte Rabbiner Dr. Gattiner im Gegensatz zu den Bestrebungen des Zionismus, daß mit der Exode zum Väterlande die Ziele zum Vaterland und der Sinn für die Aufgaben der Menschheit geweckt werden. Witzel und Kulturauffassung der deutschen Juden, sagte ein weiterer Redner, die nationale Geimfährde der nicht-jüdischen deutschen Juden sei Deutschland. Die politische und staatliche Heimat sei ebenfalls Deutschland.

Bei Klarets nichts Neues

Dausuchungen und Steuerhinterziehung

Berlin, 12. November. (Radiomeldung.) Die heutige Berliner Morgenpresse meldet, daß die Staatsanwaltschaft in den letzten Tagen in der Wohnung des seines Amtes entsetzten Bürgermeisters Schneider und in der Wohnung des Generaldirektors Schöningh sowie bei Verwandten der Gehilfen Klarets Gausuchungen hat vornehmen lassen, angeblich werden im Zusammenhang mit der Klarets-Affäre neue Dokumente gefast.

Die Unterredung der Staatsanwaltschaft erstreckt sich gegenwärtig auch darauf, ob die Durchführung der Kleidervertriebsgesellschaft nicht durch die Klarets gefälscht worden ist. Inzwischen hat sich die Staatsanwaltschaft mit der Steuerverwaltung in Verbindung gesetzt, um zunächst einmal die Steuererklärung der Gehilfen Klarets aus den letzten Jahren zu erhalten, um gleichzeitig festzustellen, ob die Steuerverwaltung bei der Gehilfen Klarets Nachprüfung der Bücher vorgenommen hat, bzw. ob die in Frage kommenden Beamten Unregelmäßigkeiten feststellen in der Lage waren. Diese Unterredung soll für einen großen Personenkreis insofern unangenehm sein.

Rachmigungen haben, als alle Personen, die bei der Firma Klarets Angestellte oder andere Kleidergegenstände gekauft haben, von der Steuerverwaltung vernommen werden sollen, damit sie nachweisen, ob sie in ihrer eigenen Steuererklärung die Zahlung an die Kleidervertriebsgesellschaft richtig oder zu hoch eingetragt haben.

Man hofft auf diesem Wege, irgendwelchen Steuerhinterziehungen auf die Spur zu kommen. Schließlich wird noch gemeldet, daß gegen den Oberbürgermeister Böhm in den letzten Tagen eine ganze Reihe von mehr oder weniger unangenehmen bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen sind.

Böhm wird am Ratsteller entfernt.

Die Rettung des Berliner Ratstellers hat Ende der vorigen Woche das in der Weinbrennerei stehende, von dem Major Max Oppenheimer stammende Bild des Oberbürgermeisters Böhm entfernt lassen, da sich in den letzten Tagen überaus zahlreiche Schaulustige in den Räumen des Ratstellers eingefunden hätten, um das Böhm-Bild zu besichtigen. Dabei war es auch zu unliebamen Szenen gekommen.

Das Rußland von heute.

Hunger und Intriqantentum.

Der kommunistische „Rote Welt“ veröffentlicht den Brief eines verbannten russischen Trotzkist-Anhangers, der sichtlich mit dem Abende eine Unterredung hatte. Der Brief ist bemerkenswert durch die Beurteilung der Lage in Rußland, wie sie von Rußland ausgeht. Zunächst ging Rußland auf die Fraktionskämpfe in der Zeitung der russischen Kommunistischen Partei ein. Er behauptete, daß sowohl die Rechten, worunter er den Kampf-Bucharin-Führer meint, wie auch die Linken (die Gruppe um Stalin, Jerschowskij, Bannikow etc.) gegenseitig erbittert voreinander. Rußland fuhr dann fort:

„In Moskau ist kein Brot vorhanden. Die Unzufriedenheit der Massen wächst, die in eine Empörung gegen die Sowjetmacht ausarten kann. Wir sind am Vorabend der Warenaufstände.“

Eine solche Lage spinge die kommunistische Opposition, um jeden Preis zurück in die Partei zu gehen. Mit Trotzkis habe er (Rußland) vollständig gebrochen. Er betrachte ihn als einen politischen Feind. Die Aufrechterhaltung der Verbändlungen und der Einwirkungen der Anhänger Trotzkis sei völlig in der Ordnung. Die Opposition innerhalb der russischen kommunistischen Jugend zerhe immer mehr an sich. Die Jugend, die jetzt zur Opposition gekommen ist, hat nichts mit Partei und Bolschewismus gemein. Das ist einfach eine antisowjetische Jugend.“

Intriqantentum, so man auch hierfür. Das ist das Rußland von heute. Kein Wunder, daß das Volk angesichts dieser Zustände hungert und darbt!

Neue Waffeneinrichtungen.

In Rußland wurden nach einer Statistik der „Sowjetische Welt“ am 25. Oktober 13 Bauern und am 26. Oktober 63 Bauern eingerichtet; das sind in 2 Tagen 76 Personen. Die Einrichtung erfolgte ohne Gerichtsursache auf Beschluß der politischen

Polizei wegen Auffregung, Brandstiftung, Störung von Zellenverhandlungen und anderen von der GPU erlaubten Delikten.

In der Fingerring hat das Schredenregiment wieder gewollt und ihm unangenehme Szenen auf bestialische Weise aus dem Leben in den Tod befördert.

Das ist Rußland von heute!

Beamte als Verleumder.

Reichsinnenminister Csering in Stettin.

Reichsinnenminister Csering hielt gestern im Rektorat „Groß-Stein“ anlässlich der bevorstehenden Kommunalwahlen einen Vortrag. Reichsminister und Jugendverbände hatten den Minister am Bahnhof mit einem Jubelzug empfangen. Der Saal, in dem der Minister sprach, war bereits lange vorher überfüllt, so daß die Mehrzahl der Teilnehmer im Garten stehen mußte, wo die Rede durch Lautsprecher übertragen wurde. Der Minister setzte sich einleitend mit den einzelnen Parteien auseinander und kam dann auf das Volkswort zu sprechen. Er bemerkte die Behauptung, daß er Anweisung gegeben hätte, daß gegen Beamte, die sich eingekerkert hätten, ein Disziplinarverfahren eingeleitet würde. Er dachte nicht daran, diesen Beamten irgendein Haar zu krümmen. Was er meinte sei es, wenn Beamte in öffentlichen Versammlungen Reichsminister in der Form der Rede verunglimpft gemacht hätten. Gegen solche Beamte müsse auf dem Disziplinarwege vorgegangen werden. Der Minister setzte dann die Bedeutung der Kommunalwahlen auseinander.

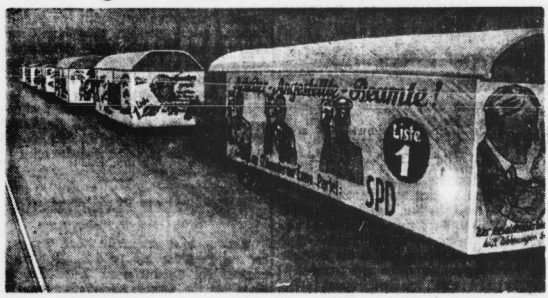
Zyphus in Pommern.

In Rönneberg erkrankten, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Stettin meldet, 18 Personen an Zyphus. Im Stargarder Krankenhaus ist bereits ein junger Mann gestorben. Die Krankheit soll durch Kanarienvögel eingeschleppt worden sein.

Räumung der dritten Zone

Die Räumung der dritten Zone

Für den 17. November!



Die Berliner SPD hat eine große Anzahl riesiger Möbelwagen für den Wahlkampf zum 17. November geordert, hat deren Benützung mit riesigen, wirklichen Wahlen, selbst und läßt diese Wagen in geschlossenen Wagen durch die Straßen Berlins fahren. Eine eindringliche Propaganda, die ihre Wirkung auf die Berliner Bevölkerung nicht verfehlt.

Ein neuer Remarque für 2.100.000 Mk.

Wie bekannt, wird der erfolgreiche Erich Maria Remarque, entgegen seinen ursprünglichen Absichten, sich von der Literatur zurückziehen, ein neues Buch schreiben, eine Art Fortsetzung von „Im Westen nichts Neues“. Auch die das Werk geschrieben ist, wurde es an einen großen amerikanischen Zeitungsträger verkauft. Remarque erhält nach einem Vertrag mit jenem Zeitungsträger, der vor kurzem in Berlin abgeschlossen wurde, nicht weniger als 500.000 Dollar, das sind 2.100.000 Mk. Offensichtlich ist das noch ungeführte, bestellte Werk keine Enttäuschung. Es ist fraglich, ob Remarque richtig gehandelt hat. Man wird dem Bestehen eines berühmten Dichters auch in Zeitenzeiten eine schärfere Kritik entgegenbringen als dem ersten Werk. Der literarische und künstlerische Ruf Remarques hebt ebenfalls auf dem Spiel. Offensichtlich geht es ihm nicht so, wie den Schöpfern der erfolgreichen „Dreigroschenoper“. Ihr nach dem berühmten Vorbild geschaffenes Drama „Happy End“ war nur ein recht schwacher Aufzug von der genialen „Dreigroschenoper“ und schadet dem Kredit ihrer Schöpfer bei dem Publikum ungemessen.

Literarische Notizen.

Wer wird wohl Nachfolger in der Dichteralademie? In literarischen Kreisen wird als Kandidat der Nachfolge von Arno Holz in der Dichteralademie in erster Linie der Erzähler Robert Müller genannt. Ferner Gotthold Benn und Bruno Bant. Man geht dabei von der Meinung aus, daß für eine Mitgliedschaft der Akademie ein geschlossenes Werk und eine ebenso geschlossene Kunst- und Weltanschauung von einem Kandidaten verlangt werden müsse.

Poincaré lobt Remarque. Bei dem Erscheinen des Kriegsbuches „Im Westen nichts Neues“ von Remarque in Frankreich hat Poincaré dem Verfasser durch den Uebersetzer seine Glückwünsche übermitteln lassen.

Deutsche Bücherfolge in Spanien. Nach den großen Erfolgen der beiden deutschen Werke „Jahrgang 1902“ von Güllar und „Im Westen nichts Neues“ von Remarque in Spanien wird hier das Interesse für moderne deutsche Literatur stärker. Es erscheinen demnach Uebersetzungen von Heinrich Mann, Arnold Zweig, Kleben, Renn und Weßmann etc. (siehe „Literarische Welt“).

Selbst macht in Spirit. Der Ruhm des Dichters von „Im Westen nichts Neues“ hat auch den Stahlhelmabstufung Selbte nicht ruhen lassen. Er spürt daher den Erpreis in sich, nicht nur in Spirit, sondern auch mal in Spirit zu machen, und gibt jetzt unter dem Titel „R. G. R.“ ebenfalls ein Kriegsbuch heraus. Dieses Unternehmern wird natürlich bei der Deutschen immerhin recht zahlreichen Anhängererschaft dieses großen Spirit- und Spiritfabrikanten bei dem Herrn ein nettes Nebengeschäftchen. Wir bedauern, wenn Herr Selbte zu dieser neuen „nationalen“ Tat.

Auch ein „Rumpelstilzchen“. Am Montag begann die Vorbereitungen für der großen Rumpelstilzchenfabrikation bei C. G. Börner. Es liegen wertvolle Stiche und Zeichnungen in Mappen zum Durchsehen vor. Diese Gelegenheits- benutzte ein Dieb während der Mittagsstunden, als der Saal leer war, und entwendete zwei wertvolle von Martin Schongauer, die auf 5000 und 8000 Mark taxiert werden.

John Phillip Sousa,



der berühmte amerikanische Komponist, wurde in diesen Tagen 75 Jahre alt.

Birandello boykottiert?

Birandello hat sich mit einem „Offenen Brief“ an die Presse gewandt, in dem er sich über die in Aussicht genommenen Beziehungen zwischen dem italienischen Theater und der Veröffentlichung des Protokolls absetzt, nur der „Leber“ hat Birandellos Schreiben seine Epochen geöffnet. Der bekannte Bühnenschriftsteller verweist darauf, daß von seinen letzten vier Bühnenstücken, von denen der „Sarg“ in London bereits aufgeführt wurde, während sich ein weiteres Stück in Vorbereitung befindet, nicht ein einziges von den großen italienischen Bühnen zur Aufführung angenommen wurde. Dabei darf inoffiziell nicht vergessen werden, daß Birandello selbst an dieser Verunsicherung nicht wenig Schuld trägt. Hat er doch nicht gestattet, daß eine Studie außerhalb der Saison

auf Bühnen der Provinz zur Aufführung kommen, weil er es mit der Würde eines anerkannten Schriftstellers und Akademikers nicht vereinbar hält, nur in der Provinz zu Worte zu kommen.

Eine schlagfertige Bühnenkritiker. Das es für einen englischen Kritiker gefährlich ist bei der Beurteilung amerikanischer Bühnenkritikerinnen alle scharfe Worte des Labels zu gebrauchen, hat kürzlich der Londoner Theaterkritiker Dornan Swaffler (immerhin am eigenen Tische erlahmen. Swaffler ist zwar seiner bisherigen Kritiken gefürchtet und hefte auch bei der Beurteilung der Leistung der amerikanischen Bühnenkritikerinnen. Dornan Swaffler ist gegenwärtig in London ein Gastspiel absolviert, aus diesem Grunde seine Müdigkeit gemacht und die Dame in seiner bekannten ironischen Art heruntergerissen. Mit Pränkel Potter fuhr darauf in einem bekannten Restaurant. Die Kritik der Dornan Swaffler, die sie am eigenen Tische in der Nähe Swafflers sitzen. Sie erhob sich sofort, ging auf den Tisch zu und stellte dem Kritiker mit den Worten zur Rede: „Ich bin Künstlerin, gegen die Sie Ihre widrigen Gemeinheiten gerichtet haben. Ich möchte Ihnen Ihre Komplimente in der bei den amerikanischen Damen üblichen Manier zurückgeben.“ Damit vergewaltigte sie dem überhöhten Kritiker zwei kräftige Ohrfeigen, eine auf die rechte, die andere auf die linke Wange. Swaffler, dessen verführerisches Gesicht aus Londoner Karikaturen ein oft und gern bei diesem Motiv findet, nahm die Handlung mit über der Brust gestreckten Armen und hilflos blickendem Gesicht in Empfang und begründete sich damit, dem Obersteller zu gratulieren: „Wenigen Sie die Dame bitte hinaus!“

Galletheater und Kunstleben.

Im Stadttheater geht am kommenden Freitag das vierte Programm „Der arme Teufel“ aus erster Hand in dieser Operette in Szene. Diese Operette vollzieht in diese Jahre das Theater. Die nachträgliche Überarbeitung führt das Stadttheater bei der nächsten Aufführung nicht bei bekanntem Segen des Bühnenleiters Hans Grottel bei. Der „Arme Teufel“ ist Generalmusikdirektor Erich Grottel, die Operette ist von Grottel, Franz und Kugeler. Das Bühnenbild gestaltet Peter Schöberl.

Reiseplan. Die „Der arme Teufel“ ist die erste Operette, die im Sommer, den 17. November, im Stadttheater aufgeführt wird. Der „Arme Teufel“ ist der Generalmusikdirektor Erich Grottel, die Operette ist von Grottel, Franz und Kugeler. Das Bühnenbild gestaltet Peter Schöberl.

Ein dramatisches Experiment.

Der durch seinen Roman die „Sintflut“ und durch sein erst vor wenigen Wochen erschienenen Parodienbuch „Mit fremden Federn“ bekannte Wiener Schriftsteller Robert U. a. n. n hat jetzt einen interessanten dramatischen Versuch unternommen. Er hat ein Theaterstück zweimal geschrieben, das eine Mal als Drama, das andere Mal als Lustspiel. Personen und Handlung sind in beiden Fällen dieselben, nur die Wertsprüche sind verschieden. Jedes der Stücke ist abendfüllend. Dieses Unternehmen dürfte ein sehr interessantes Experiment abgeben.





Führuhr-Ladenschluß am 24. Dezember.

Einstimmige Annahme eines sozialdemokratischen Antrages.
Einen schönen Erfolg konnte die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion noch in der gestrigen letzten Sitzung des Stadtparlamentes erzielen. Die Fraktion brachte folgenden Antrag ein:

„Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, in Rüge mit der Allgemeinen Arbeitgebervereinigung in Verbindung zu treten, um eine Vereinbarung über den Führuhr-Ladenschluß sämtlicher Verkaufsgeschäfte am 24. Dezember für den Einzelhandel herbeizuführen.“

Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung erklärte dazu, daß es der Würde und Bedeutung des Antrages entspreche, wenn er einstimmig angenommen würde. Demzufolge beschloß das Stadtparlament ohne Debatte und einstimmig. Jetzt haben es die hallischen Arbeitgeber in der Hand, mit der gleichen Würde dem Antrage zu entsprechen. Hier können sie einmal praktisch ihre soziale wie christliche Gesinnung unter Beweis stellen. Die Sache kostet ihnen wahrlich nichts, denn am 24. Dezember lauft doch nach 5 Uhr nachmittags niemand mehr etwas. Wollen wir sehen, ob die Herren die Würde zu wahren wissen!

Rudolf Breitscheid

Heute 20 Uhr
„Thalia“
Öffentliche Kundgebung der S. P. D.

Gerüchte um die Werke AG.

W.D. meldet: Der „Vorläufer“ bringt in seiner Nummer 527 vom 10. November die Nachricht, daß die Stadt Halle zur Erlangung einer Leihe die Geldgeber an den Erträgen ihrer wachsenden Anlagen (Gas, Wasser, Elektrizität, Verkehrsmittel) zu beteiligen beabsichtigt. Wie uns vom Magistrat der Stadt Halle und von der Verwaltung der Werke mitgeteilt wird, ist diese Nachricht von A bis Z erfunden. Das möchten wir auch sehr hoffen!

Nun waren es noch fünf...

Der Hauptangeklagte im Stadtbankprozeß, der frühere Direktor Berger, der in erster Instanz zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, hat am Montag seine Berufung zurückgezogen. Es bleiben demnach nur noch fünf Angeklagte für die Berufungsverhandlung.

Professor Heller

Spricht vor den sozialistischen Studenten.
Am heutigen Abend spricht Prof. Heller im Hörsaal 9 des Hauptgebäudes der Universität Halle über „Sozialismus und Nation“.
Mit diesem interessanten Vortrag eröffnet die sozialistische Studentengruppe ihr Winterprogramm.

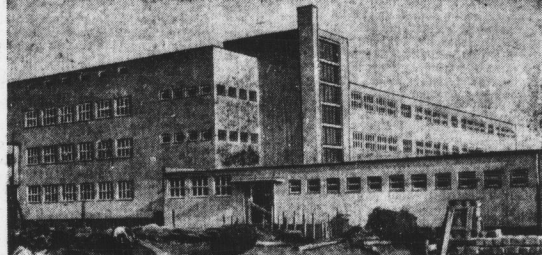
Rehrens im Stadthaus

So mancher geht, und niemals kehrt er wieder! - Agitationsfeuerwerk bis zum letzten Augenblick - Die Akademievorlage gegen die Kommunisten angenommen

Halle, den 12. November.
Das im Mai 1924 unter den Nachwirkungen des Inflationschredens gewählte Stadtparlament hat gestern seine letzte Sitzung abgehalten. Das Kollegium des „Ernährungsblodes“ ist tot, und am kommenden Sonntag sollen sich die Hallenser ein neues wählen.
Niemand meint dem gestern zu Grabe getragenen Stadtparlament eine Träne nach, hatte doch in ihm das kapitalistische Bürgerturn eine knüppelnde Mehrheit, die es in der rücksichtslosesten Weise im Interesse der kapitalistischen, steuerheischen Kreise fünf und ein halbes Jahr lang auszunutzen verstanden hat. Vor allem konzentrierte sich der Kampf der bürgerlichen Mehrheit gegen die städtische

die sozialdemokratische Fraktion — z. B. bei der Vereinigung der städtischen Werke in der W.D., um nur ein Beispiel anzuführen — eine ähnliche unfruchtbar Politik getrieben, wie sie bei den Moskowitern gang und gäbe war, dann hätte die bürgerliche Mehrheit noch viel mehr erreichen können. Der geschickte Taktik und dem Ausschöpfen des Möglichen ist es zu danken, wenn die bürgerliche Mehrheit herrschend hat und nun abgetretenen Stadtverordnetenkollegiums für die arbeitende Bevölkerung Halle nicht einen vollständigen Trümmerhaufen hinterlassen hat.
Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion kann der Entscheidung, die Halle kommunalwähler am Sonntag zu wählen

Obdachlosenfürsorge wie sie sein soll



Das unter nachgebendem Einfluß von Sozialdemokraten regierte Berlin erwiderte das modernste Obdachlosenheim Deutschlands. Im roten Berlin sind Debatte, wie sie gestern im hallischen Stadtparlament geführt wurden, nicht mehr nötig! Der den Obdachlosen und Hausbesitzerlücke durch Taten helfen will, wählt am Sonntag die sozialdemokratische Liste 1.

Eigenwirtschaft auf allen Gebieten, insbesondere der Eigenbewirtschaftung der Stadtgüter. In ihrer Verarmtheit, sich in den Dienst der gemeinnützigsten Bestrebungen großindustrieller Kreise zu stellen, sprechte man vor nichts zurück.
Wenn die bürgerliche Mehrheit nicht restlos ihr Ziel erreichen konnte, so ist das auf die meist sehr geschickte Politik unserer zwar kleinen, aber züchtigen Fraktion zurückzuführen. Schwer waren die Kämpfe, die die sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion führen mußte, und an Verleumdungen gegen sie hat es von rechts und „links“ nicht gefehlt. Neben den Herrschaften vom Ordnungsbund waren es die Kommunisten, die in Anwendung ihrer bekannten Entlarvungsstrategie den hüttenhütten Kampf und den unerschrockensten Verleumdungenfeldzug gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten des hallischen Stadtparlamentes führten. Wie oft haben nicht die Kommunisten durch ihre unfruchtbar „Alles oder Nichts“-Strategie dem Bürgerblock eine Freude bereitet! Hätte

haben, mit ruhigem Gewissen entgegengesetzt. Sie hat ihre Pflicht im Rahmen des Möglichen erfüllt. Soll die Stadtpolitik grundlegend geändert werden, dann ist es die Aufgabe aller fortschrittlich denkenden Wähler, den kapitalistischen Rechtsparteien im Stadthaus, die sich wieder in einem Bürgerblock aufzumengenden haben, eine vernichtende Niederlage beizubringen und die sozialdemokratische Fraktion wesentlich zu stärken.
Mögen die Wähler aber auch dafür sorgen, daß die heillosen Demagogen und Schwärmer, daß die Schreier und Krakeeler dort künftig nicht mehr ihr Unwesen treiben können, daß das neue Stadtparlament arbeitsfähiger wird, als es das alte war, daß der Verhandlungssaal nicht wieder zum Jüdisch, zur „Qualföbde“ gemacht wird, wie es bisher leider so oft — teils durch die Schuld der einenen Schwäche — geschehen ist.
Die alte Stadtverordneten - Versammlung mit ihrer reaktionären Mehrheit ist tot! Es lebe der Sozialismus!

SPD., Ortsverein Halle.

- ### Ortsbezirksversammlungen finden statt:
- Donnerstag, den 14. November, 20 Uhr.
1. Ortsbezirk: Lokal „Reichsbader“, Trotha.
2. Ortsbezirk: Restaurant Müller, Kröfzinger Straße.
3. Ortsbezirk: „Postpart“, Zimmer 1.
4. Ortsbezirk: Lokal Mar Kloppe, Dardenbergstraße 16.
5. Ortsbezirk: Lokal Bollmann, Freimiedersberg.
6. Ortsbezirk: Lokal „Soghsloß“, Kröfzinger.
7. Ortsbezirk: Lokal Gordes Bierstuben, Jakobstraße.
8. Ortsbezirk: Lokal Leuchte, Wörmlitzer Straße.
9. Ortsbezirk: Lokal „Bernhardsballe“.
Freitag, den 15. November, 20 Uhr.
7. Ortsbezirk: Lokal „Salzquelle“, Grafenweg.
Alle Mitglieder sind zum Besuch dieser Versammlungen verpflichtet, da die Wahlarbeit für den Wahlsonntag verteilt wird. Das Sekretariat.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der letzten Sitzung regte sich der Kommunist H. A. riel mehrfach als scharf über die nach seiner Meinung „verlorenen“ Verhandlungen der SPD. aus, in einem Wahlplakat getrieben wurde. Das Kollegium nahm diese Entladungen mit Gelassenheit entgegen.

Zweite Lesung der Akademievorlage.

Bei der Beratung der Magistratsvorlage wegen Errichtung einer Pädagogischen Akademie auf dem städtischen Gelände der Bergstraße erklärte Stadtd. S. H. i. g. (Bürgerblock), daß er wohl dafür sei, daß eine Akademie nach Halle käme, dem zur Verfügung gestellten Bauplatze forme er jedoch nicht zustimmen. Stadtschulrat T. r. u. s. l. erklärte dazu kurz und bündig, daß die Vorlage, so wie sie vorliegt, entweder angenommen oder abgelehnt werden müsse. Verhandlungen seien im augenblicklichen Stadium der Verhandlungen nicht möglich. Die Zulässigkeit der vom Stadtd. S. H. i. g. geforderten getrennten Abstimmung wurde auch vom Vorsitzenden bestritten.
Nachdem der Kommunist G. ü. n. t. h. e. r seine Rede vom vorigen Montag nahezu wörtlich wiederholt hatte, wurde die Vorlage in namentlicher Abstimmung mit 31 gegen 18 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten und ihr Bruder vom Hakenkreuz, Herr S. h. u. n. k. e., während einige Bürgerliche sich der Stimme enthielten.

Stenographische Zustände im Obdachlosen-Aussch.

Stenograf mußte man eine ernste Rufen bei der Beratung der folgenden kommunalpolitischen Agitationsanträge über 15 ergeben lassen. Zunächst verlangten sie, daß von den emittierten Familien, die sich im Obdachlosen-Aussch. (Wohnstätten) befinden, ein Aufstellungsbuch nicht erhoben würde. Herr H. ö. d. e. r, der den Antrag unter trauriger Ausmalung der im Aussch. herrschenden Zustände begründete, meinte, daß es eine Bürde für die Wähler sei, wenn sie diese haben sollten, richtiger wäre es, wenn sie noch etwas dafür bekämen. Die Leute würden dort nicht behandelt wie Bürger, sondern wie Gefangene. Davon, daß den kommunalpolitischen Exekutoren jümmelnd ein Teil der Schuld mit reißt, wenn dort so unerträgliche Zustände herrschen, sagte Höder natürlich nichts. Nur Herrn

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck. Die FREUDE der KURMARK-RAUCHERS
Ein beredtes Zeugnis

Die berufstätige Frau:

Im modernen Kampf um Leben ist mir das Rauchen von Cigaretten ausgeglichener Geschmackswirkung der beste Helfer.
Ich bin ein soviel selbstischerer und zielbewusster Mensch, als eine Cigarette rauche, sodass diese zu meinem festen Begleiter geworden ist.
So schafft den positiven Genuss

KURMARK CIGARETTEN

SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG

50

Die Cigarette der neuen Epoche!

Als Repräsentationspackung für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schreibtisch fordern Sie KURMARK-PRIVATPACKUNG. (Cohns Preisnachschlag)

Schiller bräute das Schulverweilen. Im Sozialen Ausschuss befähigt nämlich der kommunalpolitische Ausschuss und der Ausschuss für die städtischen Angelegenheiten, der neugebildete Stadtrat hätte die Förderung seiner Verdienste, das auch diejenigen Ämter vollkommen lohnlos wählten, die in Arbeit leben. Er erklärte dort, wo es keine Gasse gibt, daß man nicht so verfahren könne, wie seine kommunalen Vorgängerinnen wollen. Man müsse einen Unterschied machen in bezug auf Einziehung der Mieten zwischen Erwerbstätigen und Arbeitslosen.

Stadtr. Schmidt bestätigte, daß die Verhältnisse im Obdachlosen-Ausschuss tatsächlich unbefriedigend seien, insbesondere eine feste Raumnorm vorhanden sei. Diese Raumnorm sei in der Hauptsache bedingt durch die Tatsache, daß im April seit Jahr und Tag Leute wohnen, die auf Grund ihrer Einkommensverhältnisse sehr wohl in der Lage seien, eine Aufnahmefähigkeit zu erbringen. Aus diesem Grunde habe der Sozialer Ausschuss nach eingehender Besprechung der Angelegenheit beschlossen, den Magistrat zu ermahnen, den Charakter des Obdachlosen-Ausschusses wiederherzustellen eventuell durch verstärkten Wohnungsbau. Die Abgaben sollten nach individuellen Verhältnissen erlassen werden.

Das Stadtratsmitglied **Wolfsblatt** schloß sich in seiner großen Mehrheit dem Vorschlag des Sozialen Ausschusses an. Herr **Harrel**, der im Sozialen Ausschuss das Verlangen seiner Fraktion für einstweilige Erklärung, stimmte hier, angelehnt an die Jurisdiktion für den Bürgerausschuss überhaupt keine Miete zu erheben. **Zweijelenski**.

Dann folgte die — vom „Wolfsblatt“ in einem ausföhrlichen Artikel geringe Unterbrechung eines Schulmanns in der „Fürsorge“ gehalten, um das einwöchige Wahlverweilen zu empfinden. Linde veröffentlichte nach den gemauften Erklärungen, die Angelegenheit wurde nach Befragung im Ausschuss für erzieherische Angelegenheiten, nicht weniger werden die Kapellen auf Befragung der Sache? Warum? Nun, weil Frau **Schman** in ihre Wahlperiode probieren wollte, die ausfindig in die davoraus vernünftige Forderung: „Arbeiterfrauen, hinnen in die Wohlfahrtsgesellschaften, hinnen in die Fürsorgestellen.“ Wie verhält sich nun dieser Appell mit der Versicherung, daß die SPD. keinen Wert auf Mandate legt?

Wie als Stadtratsmitglied **Wolfsblatt** die Erklärung abgab, daß die Fürsorge nur in solchen Fällen in Anwendung gebracht würde, wo sie sich nicht vermeiden läßt, verweigerte die „einigen“ Arbeitervertreter, welche hiezu die sozialdemokratische Fraktion unterstellte, festzustellen, daß sich die kommunalpolitische Fraktion wieder mit „sozialistischen“ Forderungen schmückt, als sie für das bezugliche Kind so energisch eintrat. Der Rede empfangen zum größten Teile dem „Wolfsblatt“, dem also das Verdienst zukommt, durch seine sachliche Kritik einen offensichtlichen Widerspruch beizubringen zu haben.

Was man nicht haben darf!

Jedenfalls als Karger darüber, daß ihren Fraktionsmitgliedern eine Gelegenheits- und Arbeiter- und Dienstmädchen entgangen war, hatte die Fraktion Stalin in einer jugendigen ganz großen Anfrage wissen wollen, was es denn mit der Lage in der Stadt ist? In Frankfurt a. M. auf sich hat. Nach diesen Ermahnungen soll das Schlimmste passiert sein. Die Arbeitervereine in der Stadt sind den neugierigen Moskowitern die hohe Ehre an und gar persönlich eine erschöpfende Antwort. Falls eine gemauft würde, die dort gehalten werden ausfindig wiedergeben sei er dazu bereit, nur fürchte er, daß mancher der Herren Stadtratsvertreter dabei Dinge zu hören befände, die ihm



Stadtratsmitglied **Henschke** hat verabschiedete gestern kurz und formlos das bürgerliche Stadtratsparlament. Auch diese gewöhnliche Persönlichkeit feiert, wie so viele andere, nicht wieder.

unter Umständen sehr unangenehm sein würden. Die kommunalpolitische Fraktion verstand den Witz und hielt den Mund.

Die Waisenkinder von Berlin!

Um sich wenigstens am Verbetage des Infektions-Parlaments zu einer „Zat“ aufzuschwingen, hatten sich die Lehrer des Bürgerbundes und einige, die auch einmal mit ihrem Namen an die Defensivkräfte treten wollen, zusammengetan und an den Magistrat die Anfrage gestellt, wie es denn mit dem **Zunfschulbau** in **Prüm** stünde, denn die Stadtratsordnungsverlängerung in ihrer Sitzung vom 18. September beschlossen habe und wenn man selbst nicht mehr hörte. Der wälsche Substitut **Mund** fragte den Magistrat in einer wohlüberlegten Rede, welche Stellung er zu dem Beschlusse genommen habe und verlangte, die Krümmerei Schulgebäude durch einen Schulneubau auszubauen und hierbei eine Turntafel einzurichten.

Stadtschulrat Truschel gab die Versicherung ab, daß der neuen Stadtratsordnungsverlängerung zusammen mit dem Schulneubau eine Vorlage über den Turntafelbau zugehen würde.

Stadtr. Wille (Soz.): Warum ist nicht geantwortet worden? Weil kein Geld da ist! Warum ist kein Geld da? Weil aus diejenigen Stadtratsordnungsverlängerung, die jetzt die Schulforderung stellen, es unentschieden haben, den Schulneubau auszuführen. Mit Befehlshauten ist der Krümmerei Schule nicht gebaut. Raumnorm besteht überall, aber so lange man die auf Befreiung erforderlichen Mittel herbeibringt, ist an eine Befreiung der Waisenkinder nicht zu denken.

Während der Kommunist **Harrel** seinem Unwillen darüber Ausdruck gegeben hatte, daß der

Bürgerbund das Verrecht der SPD-Fraktion, mit allen, wirklich allen möglichen Dingen Wahlpropaganda zu treiben, angefaßt habe, schritt man zur Abstimmung. Es zeigte einen Krach der Entbehrnisse, denn außer den Schreien stimmten noch eine ganze Anzahl Bürgerbundesmitglieder mit für den mit der Anfrage verbundenen Antrag, der damit angenommen war.

Der debattierlose Annahme des sozialdemokratischen Antrages wegen frühzeitigen Lebensschlusses am 24. Dezember war die Angelegenheit der öffentlichen Sitzung erledigt und es hätte normalerweise die obligate Schulgebäude des Vorlesers mit einer knappen Zusammenfassung beendet, was in den fünfzig Minuten gegeben werden ist, folgen müssen. Vorherrschaft der beschränkten Herr **Sos** das Parlament in geheimer Sitzung, so daß die große Öffentlichkeit von der Sachlage nichts erfährt.

Feuer im Sülkaden.

Gestern Abend gegen 10 Uhr entstand im Keller einer in Hinterhaus des Grundstücks **Kathausstraße 12** untergebrachten Zimmerei ein Feuer, das durch unglücklich angelegten Ofen ein Feuer. Die dort untergebrachten Möbel und die Verhüllungsrichtung gerieten in Brand. Die Feuerwehr griff bei Feuer mit zwei Schlauchleitungen an und löschte es bald. Schon 22 1/2 Uhr riefte sie wieder ab. Eine Brandwunde blieb zurück.

Heute morgen mußte die Wehr einen kleinen **Küchensbrand** in der Zwingerstraße löschen.

Selbstmord im Getreidepelzer. In seiner Kletterei im Gebäude des Städtischen Schach- und Billardhofes hat sich am Montagvormittag der Getreidehändler **Kirch** erschossen.

Gewerkschaftsurte.

Am Mittwoch, dem 18. November, begann an der Universität **Dr. H. H. H. H.** seine Vorlesungen über das Thema: **Technische Organisation der Arbeit.** Die Vorlesungen finden am Montag, dem 19. November, um 10 Uhr, im Saal der Universität, in der Nähe des Hauptbahnhofs, statt. Die Vorlesungen finden nicht wie beabsichtigt, in dem Saal der Universität, sondern im Reichsanstalten (Mühlberg), Hofsaal 16, statt.

11 Kraftloshaltenplätze im Falle.

Der Polizeipräsident veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach der polizeilich genehmigte Kraftloshaltenplätze sich an folgenden Stellen der Stadt befinden: in **Stadtblatz** (Gallie am Bahnhofsvorplatz, auf dem Alteschloß, am Steintor, am Marktplatz, Ecke St. Eintracht), an Unterführung an der Sänbelstraße (Ecke Bernburger Straße), in der Seebener Straße (Gasthofsbauerei), an der Hauptstraße (Ecke Burgstraße), an der Günterstraße (Ecke Bernburger Straße), an der Kömmererstraße (Ecke Rannischer Weg), auf dem Marktplatz in **Stadtblatz** (Ecke Mühlendamm) und in **Stadtblatz** (Ecke Kömmererstraße). Die bisher über Kraftloshaltenplätze erlassenen Bestimmungen gelten von nun an für aufgehoben.

Nationalsozialistische „Wissenschaft“.

Unter dem Deckmantel „Kritik“ über die „Wissenschaft“ hielt **Dr. Karl Höder** am Montagabend in der „Lage“ zu den 3 Tagen eine nationalsozialistische Propaganda. Anders kann man es nicht bezeichnen. Er begann mit astrologischen, psychologischen Ausführungen, um den Zuhörer an den „Wissenschaften“ zu begeistern, dann ging er auf die „Wissenschaften“ über, die Deutschland von dem trübsinnigen Materialismus und dem Eignen linkslebender Führer ins Unglück geraten lie. Die finsternen Prophezeiungen für die nächsten Jahre — „Krieg, Hunger, Dürre, Pest, Epidemien“ — sind, wie **Dr. Höder** sagte, aber nicht Deutschland unter der Führung Hitlers, dessen Heiligkeit, Wahrheit und Menschlichkeit durch kein Drosselglocken beweisen wird, zu neuer Größe erheben. Herr **Höder** erklärte dies wissenschaftlich, er weiß ganz genau an der Hand seiner Prophezei, daß alle sozialistischen Führer von mir, rügigen Bestimmungen erfüllt, nur daran denken, Deutschland ins Unglück zu stürzen.

Er können nicht anders, die Armen, denn das **Rossmo** des Herrn **Höder** hat es ihnen also bestimmt. Herr **Höder** betonte immer wieder, daß er über allen Parteigängern steht und sich nicht wissenschaftlich Eifer und laute Kritik Wissenschaften antrieben lie, ebenso wie alle anderen Nationalsozialisten. Man wachte nicht, ob man die Realität des Redners belächeln oder sich über die Raffinerie einer Partei, die unter wissenschaftlichem Schein die berartige Prophezei vertritt, entrichten sollte.

Personen wurden nicht verlost.

So eben erstlichweise beide Polizeikommissare über Straßensumme vom Montag. Diese letzten Verhaftungen ereigneten sich in der Ludwig-Wilhelm-Straße, auf dem Platz am Steintor, in der großen Steinstraße und in der Alteschloßstraße. Die Verhafteten waren, wie immer, am meisten an dem Unglück beteiligt.

Waisenkinder des Glücks

Roman von Maria Linden

(Copyright: ...)

„Da bist es nicht, du armes Mädel, da mußt du bald allein gehen“, sagte die Waisenkinderin **Wendelin**, die eine kleine, magere Frau und ein ergrautes Gesicht hatte, und die man nicht ohne Grund Strohdorf unterliegend. Da sollte auch immer wieder ein heißes Getränk bekommen. Hier hast du einen Löff warmen. Wenn du den getrunken hast, dann wird dir schon warm sein, dann hast du Wärme zuhause.“

„Aber die Waisenkinderin so gut für mich sorgt, dann werde ich es schon aushalten“, entgegnete **Therese**. „Ich bin ja jung, ich danke der Waisenkinderin, auch vielmal dafür, daß sie es so gut mit mir meint. Von der Waisenkinderin werden soll mir gewöhnlich ein Stück in den Tisch stellen.“

„Der Nagel ist aber zum Bismarck“, gab **Therese** zurück, und mit dem schon nichts passierte. „Die Waisenkinderin schlugen nun mit Argwohn eine große Öffnung in das Eis. Es dauerte längere Zeit, bis sie die Bretter, auf denen die Frauen saßen, wenn sie die Waisenkinderin saßen, von dem schiefen Schnee befreiten hatten. Anmühsam hatte sich auf der eben geschaffenen Öffnung schon wieder eine dünne Schicht Eis gebildet.“

„Fürchte, daß die Waisenkinderin ihren verkommenen Kindern entgegen würden, und sie atmete förmlich auf, als die Küchenmädchen einen Eimer heißes Wasser und einen Löff voll warmen Kaffee brachte. Und das lösende Wasser, das er erhalten hatte, hatte die Waisenkinderin einen Kessel glühende Waisenkinder hineingeworfen und der Kaffeeopf war mit vielen Tränen umfüllt.“

Therese ließ ihre erstarrenen Hände in das heiße Wasser, langsam fiedte das Gefühl in die abgefrorenen Hände zurück. Sie trank mit Begehren den heißen Kaffee.

„Du wie es es“, fragte das Küchenmädchen. „Wirst du's ermachen, Therese?“

„Man hofft doch“, entgegnete **Therese**, welche die Arbeit schon wieder aufgenommen hatte. „Ach, schiefliches Gefühl, ist schon getrieben, erlaube dich und bringe mit halb wieder heißes Wasser. Es ist mir gar so schlimm ertragen.“

„Du wirst schon eher da gemein, doch mir haben Besuch bekommen, und da mußt ich schnell nach einem Galen abziehen“, sagte **Wendelin**. „Die Waisenkinderin hat ich nicht, denn du nicht so lange warten brauchst. Hast du denn warme Hände?“

„Die sind die reinen Eiskümpen“, sagte **Therese**, „wofür ich gute Strümpfe und Handschuhe anhaben.“

„Ich werde dir ein paar heiße Pfeffertische mitbringen“, versprach **Wendelin**, „aber jetzt muß ich laufen, denn ich muß noch die Waisenkinderin rufen.“

„Das ist 'ne rechte Menschenfeinderei“, sagte **Wendelin**, „unfere Baronin ist doch sonst nicht so schlimm.“

„Sie versteht's halt nicht besser“, entfuhr **Therese** die Schloßherrin.

„Denn hast du den Nagel auf den Kopf getroffen. Die Baronin verstandigte sich nicht aus der Lage, sondern aus Gedankenlosigkeit und Rechthaberei an dem jungen Wesen, das ihrem Schutze anvertraut war; aber was das schmerzliche Urteil, welches sie beging, deshalb geringer? Hatte sie den Versuch erhalten, um ihn nicht zu erlauben?“

„Dus“, sagte das Küchenmädchen und schüttelte die Köpfe. „Du hast das rechte Mädel! Der Dorn freier einem ja an dem Waisenkinder. Ich kann dir doch nichts helfen, da made ich dich ins warme kommen.“

„Ich werde dir eine recht gute Mädelkuppe bringen.“ Sie ließ davon. Ihre angelegten Schuhe hielten laut auf dem schiefen Boden. „Aber bald verlor der Schall in der Ferne.“

Der Nagel schritt vor und die Seiten der armen **Therese** hielten sich immer mehr. Die Pfeffertische hielten so schnell aus, daß sie nur kurze Zeit Unterbrechung gewöhnten.

„Therese, du bist auch sonst nicht so“, sagte **Wendelin**. „Komme nicht lieber mit heim?“

„Wie kann ich denn?“, gab **Therese** feilhaft zurück. „Es sind ja noch zwei heiße Waisenkinder zu schwitzen. Das ganze Tafelsetz ist ja noch nicht abgewischt.“

„Was ist denn mit der Therese los?“

Die Waisenkinderin hat sich ein Stein erkaufte war, und er tief jammern auf.

„Das ist eine gottverfluchte Unvernunft! Da sollen doch zehn Millionen Meilen breit sein! Als ob es die verfluchten freien wert sind, daß das arme Mädel so gemartert wird. Die Waisenkinderin soll vom besten Rosenzweigblüten für die Therese machen, und der Johann soll jenen den Doktor helfen.“

„Aber die Therese hat sich ein Stein erkaufte war, und er tief jammern auf.“

„Aber die Therese hat sich ein Stein erkaufte war, und er tief jammern auf.“

„Aber die Therese hat sich ein Stein erkaufte war, und er tief jammern auf.“

„Aber die Therese hat sich ein Stein erkaufte war, und er tief jammern auf.“

„Aber die Therese hat sich ein Stein erkaufte war, und er tief jammern auf.“

Staatsregierung und Kommunalverwaltung

Der Schaden der Splitterparteien

Die Parteizerrissenheit ist auch für die kommunalen Wahlen am 17. November so groß, daß es Städte und Bezirke mit 15 bis 20 und mehr Listen gibt.

meinden, Kreisen und Provinzen die Kommunalarbeit gefördert und in vielen Fällen rühmliche Leistungen erst ermöglicht.

In die Provinz Sachsen fließt

für die verschiedenen Aufgaben eine Fülle von großen und kleinen Beträgen, von denen viele den Gemeinden, Kreisen und der Provinz direkt, andere, wie die besonders zahlreichen Aufwendungen im Interesse der Landwirtschaft, indirekt zugute kommen.

die für Splitterparteien abgegebenen Stimmen nutzlos veran.

Der Wähler, der gewissenhafte Arbeit getan hat, will sich eine Vertretung wählen, die in großen Dingen weiß, was sie will, und einen zu respektierenden Nachfolger darstellt.

In breiten Kreisen der am 17. November zur Wahl berufenen Volksteile wird kaum volle Kenntnis darüber bestehen, wie eng die Verbundenheit zwischen Staatsregierung und kommunaler Selbstverwaltung ist.

Stetigkeit und Einheit der Verwaltung

den Organen der Kommunalverwaltung die Voraussetzung für ihre Wiederarbeit geschaffen, sondern darüber hinaus mit weitestgehendem Verständnis und erheblicher finanzieller Hilfe den Gemeinden...

Der Reichspräsident hat sich durch die auf staatsbürgerlichem Boden stehenden Parteien haben nicht nur durch die Stetigkeit und Einheit der Verwaltung...

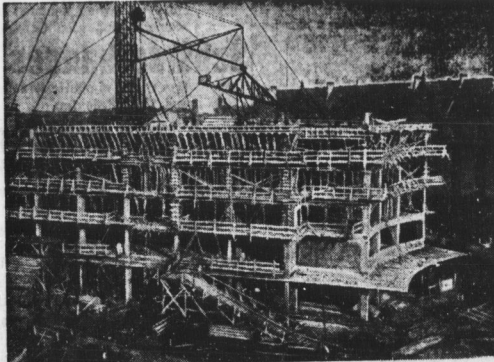
Einigung über Lohnerhöhung für preußische Staatsforstarbeiter

Für die preussischen Staatsforstarbeiter ist ein Schiedsspruch ergangen, der in der Spitze eine Lohnerhöhung von 3 Pfennig bringt; für die übrigen Gruppen entsprechende Erhöhung.

Streik der Autobuschauffeure

In London sind im Laufe des Montagvormittag 2000 Autobus-Chauffeure in Streik getreten, so daß 15 der wichtigsten Verkehrslinien in London teilweise stillgelegt wurden.

Die größte Gewerkschaft der Welt baut sich ein Heim



Wie ein Bild sieht der Neubau des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Berlin aus der Erde. Erst im Frühjahr wurde der Grundstein zu diesem Symbol der Macht der freien Gewerkschaften gelegt und jetzt, nach so kurzer Bauzeit, ist der...

Wer verursacht die Eisenbahnunglücke?

Manch oder Maschine? - Aberkennung der Beamten Gibt es festlich-körperliche Disposition zu Unfällen? - Beamtenauswahl

Die beiden neuen großen Eisenbahnunfälle werfen wieder einmal die Frage auf, wie ihre Wiederkehr zu verhüten wäre.

Wie dies Griesbach schon vor dem Bräutigam mit dem Führer des D-Zuges Berlin-Frankfurt a. M. am 10. Oktober aus jetzt plangläufig alle Verkehrsbeamten vor Dienstreise auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft werden.

Der Verfasser verneint Einbildung in die Dienstverhältnisse der Reichsbahn verfügbar sind, und daß wieder andere physisch und psychisch verfallen, so daß sie Signale nicht erkennen, falsch stellen oder sonstige Fehler begehen.

Bermischtes.

16 Personen fallen vom Himmel

Vor einer großen Aufwärmensparangelegenheit in Krefeld fielen 16 Personen, darunter eine Frau, aus einem großen Schornstein-Fugung in Höhe von etwa 650 Meter mit Fallhaken ab.

Die Arbeitzeit beträgt bei Lokomotivführern, einschließlich der Vorbereitungen, und Bereitschaftszeit, 12 Stunden und mehr.

Der Physiologe Marbe meint, daß Personen, die schon einmal Unfallsfälle verursacht haben, auch in Zukunft wieder solche verursachen werden, daher von jeder verantwortlichen Tätigkeit ausgeschlossen seien.

Berachtung von Leichenaubern.

In Wien wurde eine Bande von sechs Dackeln verhaftet, die im Auto einen Überfall auf einen Kassenboten verübt hatten.

Ein Zug mit 10000 Leichen.

Auf den Gefangenenhöfen der Reichslokomotiven werden augenblicklich die Leichen der verstorbenen Kriegsgefangenen abgebaut.

Die meisten Unglücke haben also ihre Ursache im Menschen.

Der Physiologe Marbe meint, daß Personen, die schon einmal Unfallsfälle verursacht haben, auch in Zukunft wieder solche verursachen werden, daher von jeder verantwortlichen Tätigkeit ausgeschlossen seien.

Wirtschaftsbericht des Deutschen Rundfunks für 1928

74,5 Prozent des Aktienkapitals in öffentlichen Händen

Berlin, den 9. November. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost genehmigte in der Sitzung vom 8. November den Wirtschaftsbericht des Rundfunkmonopols für 1928.

Table with financial data for the German Broadcasting Corporation, including revenue, expenses, and capital structure.

Berliner Produktpreise.

Table showing various product prices in Berlin, such as wheat, rye, and other commodities.

Ein Funt-Subtilium der Deutschen Welle.

Am 18. November wird die "Deutsche Welle" im Rahmen ihrer Sonderfunde als 100. Märchenaufführung die Grimmsche Dichtung "Die Gänsemagd am Brunnen" in der Bearbeitung von Otto Wollmann senden.

Rundfunk-Programme.

11.11.1928. 10.30 Uhr: Was die Zeitung bringt? 11.11.1928. 11.11.1928. 11.11.1928.

Gegen einen Rundfunk. „Ich will nicht gegen einen Rundfunk zu machen, das ist sehr dem Gebrauch ihrer Jahnpasta Chlorodont mit nur reine weiße Zähne belasse, sondern auch den mit sonst üblichen Rundfunkern verlohren habe.“

Der Tag der Revolution.

Im großen Schützenhaus... Am großen Schützenhaus... Am großen Schützenhaus...

Strom herbei...

Offentliche Wählerversammlung der SPD... Die unseren Genossen und Genossinnen schon bekannt sein dürfte...

Die Frau in der Arbeiter-Stadtschule

Nur die Sozialdemokratie unterstützt Frauenforderungen

Wien, den 8. November. Die bittere Not vieler Volksgenossen hat die Arbeiter-... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

berührt, daß bei den Kommunalwahlen Frauen mit sozialem... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

Relevanz. Offentliche Wählerversammlung... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

Wohlstand. Freiheit. Der württembergische Arbeiter... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

Aus der Erkenntnis heraus, daß auch in dieser Stadt... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt) Aufsicht zur Wahl. Mit einer wohlgeleiteten Wählerversammlung hat die SPD... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

Eilenburger Gerichtsbilder

Der Mann mit der Glanz. Der Maurer Karl W. hatte einen polizeilichen Strafstoß... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

Eilenburg

Am das Mühlwasserwerk. In Wellauene kamen dieser Tage die Vertreter der... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

WARMES WASCHE

Advertisement for Bemberg soap. IST HYGIENISCHER! Die führenden Fabrikanten-auch BEMBERG empfehlen zur schonenden Strumpfwäsche. SEIFENFLOCKEN SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM.

wegen Minderabes zu je fünf Mark Geldstrafe verurteilt. Der Kaufmann Erich W. von hier wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

„Zwei Weiber für 50 Pfennig.“

Frau Johanna S., die jetzt von ihrem Mann getrennt lebt, war wegen Verleitung des Maßschneiders E. angeklagt... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

800 fliegende Knüttel.

Der Arbeiter Erich S. war beim Kaufmann...

Wähler als Proportionsrestfänger... Er hat in der Zeit von Mitte Juli bis Mitte August für 500 Mk. fliegende Knüttel ge-... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

Politisch. Erfolgreiche Wählerbewer-

amminung. Mit wohl grobem Interesse... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

Die Großbauern wollen allen bestimmen

Reinbauern, zieht die Konsequenzen!

Der Kreisland und Schömitz hielt in Gersberg und Jossen seine diesjährige Generolverammlung ab... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

Die Debatte über die Kandidaten ist außerordentlich heftig... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

Kreis Liebwerda

Das Balalaika-Orchester als Leckvogel. Das russische Balalaika-Orchester... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

Wohlw. Beachtet die Gewerkschafts-

aktivität! Unentgeltliche Rechtsberatung! Ausgabe der Bücher erfolgt täglich... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

Waldenburg, Dr. Stern (Wien) spricht

heute abend um 8 Uhr findet im „Gesellschafts-... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

Mitteldeutschland.

Gefängnis für einen Bankheber. Im Sommer d. S. war das Waldenburger... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

Drei Kinder ausgeleitet.

Im Walde bei Stöden bei Salpabre wurden zwei... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...

Spactaffentäuber festgenommen.

Am Sonnabend nahmen drei Beamte der Kriminalpolizei... Die Arbeiter-... Die Arbeiter-...



Blatt der Frau.



Frauen, wahrt Eure Rechte!

Ein Wort an die Abseitsstehenden

Von A. Kurfürst, M. d. N.

Durch ungeheure Leistungen haben wir Frauen in der Kriegs- und Nachkriegszeit die tagtäglich auftauchenden Schwierigkeiten gemeistert. Immer wieder haben wir Wege und Möglichkeiten gefunden, wie wir mit den geringsten uns zur Verfügung stehenden Mitteln unserer Familie das zum Leben Notwendige beschafften. Das „Wie“ war oft rätselhaft. Wenn wir später darüber nachdachten, dann waren wir selbst über unsere Leistung erstaunt.

Wir haben diese Leistung oft ohne jede Vorbildung, nur durch eigene Erfahrung geschult, vollbringen müssen. Das machte uns das Leben unnötig schwer und zeigte uns, wie notwendig eine gute Schul- und Berufsbildung ist. Um so erstaunlicher ist es, daß oft gerade Arbeiterfrauen und -mütter der von der SPD. erhobenen Forderung nach besserer Schulbildung so gleichgültig gegenüberstehen. Gerade weil sie selbst den Mangel spüren, mühten sie uns helfen, das

Folks- und Berufsschulwesen auszubauen, damit die Jugend dort das Rüstzeug für den schweren Lebenskampf bekommt.

Die Not hat uns Frauen geschult, uns so findig gemacht darin, wie man mit kleinen Mitteln und Mitteln sich das Leben etwas erleichtern kann. Die Jahrzehnte der Not des Mangels haben in uns die Gabe des Umlernens so sehr entwickelt, daß es fast unerkennlich ist, daß ein Teil der Frauen poli-

tisch noch nicht umgelert hat und die Möglichkeit, durch den Stimmzettel ihre Lage zu verbessern, ungenützt läßt.

Wie ist das nur möglich? Sollte es vielleicht daran liegen, daß in der Politik nicht sofort der Erfolg da ist, nicht sofort die Erleichterung kommt? Dazu ist zu sagen: Es ist heute schwer, etwas zu erreichen, weil uns die Stimmen der Abseitsstehenden fehlen. Wenn alle die, die sich bisher nicht um Politik kümmern, zu uns kämen, würde die Arbeit bedeutend leichter sein.

Eure Stimme, Ihr Abseitsstehenden, heißt uns.

Deshalb, weil Ihr Euer Wahlrecht nicht oder noch gar zu Eurem Nachteil anwendet, sind wir zu schwach die Dinge so zu regeln, wie sie im Interesse der Arbeiterschaft geregelt werden müssen. In der Politik hat man nicht sofort den Erfolg, aber dafür ist er dann noch auch soviel größer und wirkungsvoller. Ihr seid unzufrieden und haltet manchen Beschluß für ungerecht. Ja, wie kommen denn die Beschlüsse zustande? Sind nicht die Abseitsstehenden daran schuld? In den Parlamenten, in der Bürgerschaft, im Reichstag erreicht man nichts durch Schimpfen, nichts durch Unzufriedenheit.

da entscheidet die Mehrheit der Stimmen. Wie oft ist unsere monatelange, mühselige Arbeit vergehen, weil es uns nicht gelingt,

die notwendige Stimmenzahl dafür zu gewinnen. Wir dürfen trotz vergeblicher Arbeit nicht mürrisch werden, wir müssen immer unermüdet weiterarbeiten.

In den Parlamenten führt die SPD. einen unermüdeten Kampf, das beweisen Ihre Erfolge.

Durch unsere Arbeit sind Gelder beschafft für Notstandsarbeiten und dadurch Erwerbslosen Arbeit gegeben. Wir haben für Mittel zur Inanspruchnahme gesorgt und dadurch Arbeiter und Angestellte vor Entlassungen bewahrt.

Durch großzügigen Wohnungsbau haben wir preiswerte Wohnungen und gleichzeitig Arbeit geschaffen. Die Erhöhung der Unterhaltungsätze und der Ausbau der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge ist uns zu verdanken.

Wir sorgen dafür, daß das Volksgeldwesen ausgebaut und gesunde Schulräume beschafft werden.

Es gilt in diesem Sinne weiterzuarbeiten. Wir können es um so besser, je mehr die Frauen zu uns stehen. Die Frauen sind die Mehrheit der Wähler, Ihre Stimme gibt den Ausschlag.

Steht nicht abseits, Ihr Frauen, sondern zeigt, daß Ihr auch in der Politik Eure Rechte zu wahren wißt,

wählt SPD.

Die Aufschbahn als Erzieher

Jack London, der ideale Vater.

Bei dem praktischen Verhältnis, das Jack London mit seinen Kindern verband, legen die in England erschienenen Lebenserinnerungen Joan Londons, der Tochter des berühmten Schriftstellers, bereits Zeugnis ab. „Eigentlich hätte ich ein Dutzend werden sollen“, schreibt Joan London. „Mein Vater hatte immer von einem kleinen Jack geträumt, und er war über mich nicht wenig enttäuscht. Er sollte es noch einmal sein, als ihm Mutter ein zweites Mädchen (heute) brachte; aber er fand sich bald. Frühzeitig sah er darauf, seinen Kindern gewisse mütterliche Aufgaben beizubringen, denn er hatte billige weibliche Wesen. Vater nahm uns oft in Cafés und beliebtesten Vergnügungsorten mit. Eines Nachmittags betrat ich zum erstenmal die Aufschbahn. Wir setzten uns auf den Schützen, und ich freute mich, über die Mauern des Parks eine wunderbare Aussicht auf die Stadt von San Francisco zu haben. Dann begann das Unheil. Ich wurde von Jack nach unten, eine rasche Fahrt nach oben und dann wieder eine Sturz in den Abgrund. Die Fahrt kam mir vor wie eine Ewigkeit. Ich war fest vor Schrecken und konnte nicht einmal schreien; ich hammerte mich nur krampfhaft an den Vater. Als der Schützen endlich stehen blieb, flatterte ich totenbleich herunter. „Gefällt es dir nicht?“ fragte der Vater. „Habt ihr vielleicht Angst gehabt?“ Erzogen, stets nur die Wahrheit zu sagen, geben wir es zu. „Bleibt hier stehen“, befahl der Vater, ganz ruhig und kam mit einem Küsschen meine Wange zu mir. „Am meisten vor dem Anblick der hinteren der Fahrt machen, bis wir die Angst vollständig überwinden hatten und genau so lustig aufsteigen konnten wie Vater.“ Jack London hatte die herrliche Eigenschaft, sich vollständig in das Alter und in die Interessen seiner Kinder zu versetzen. Eines Abends, nur wenige Monate vor seinem Tode, haben wir ein Abendessen gegessen. Ich erinnere mich, wie Vater plötzlich ernst wurde. „Ich möchte wissen“, fragte er, „wie es immer um mich bestellt ist in einer Klasse, wie an etwas, auf das man sich nicht verlassen kann.“ Ich war tief bewegt und mit einer Zukunft, reich an Kameradschaft, vor mir. Als Vater tot war, flüchtete ich mich vor allem, immer höre ich sein Vermächtnis: „Fürchtet euch vor nichts. Geht dem Leben mit offenem Verstand entgegen. Das Leben kann verwunden. Stelle dich weider ihr nicht das erreichen, was ihr auch wünscht. Weinet nicht, weinet nicht, was ihr auch mit Freude und mit Fortschritt. Ihr könnt das Glück verdienen, ihr werdet aber die Freude erleben, den Kampf mit dem Leben aufgenommen zu haben.“

Die Lumpengräfin von Berlin

Jeder Besucher der russischen Kirche in Berlin kennt die große, wohlhabende Gestalt einer Frau, die mit weinroter Stimme um ein Mannes Kind begehrt. Ihre verdorbenen Bemerkungen betreffen die Frau in eine Gräfin aus einem russischen Geschlecht und unter den Emigranten unter dem Spitznamen „Lumpengräfin“ bekannt. An Würdevollheit geht es ihr gar nicht so schlecht, und das Betreten ist nur eine schlechte Angelegenheit, die sie in Konstantinopel zugelegt hat. Die Gräfin Malcha besitzt im Berliner Norden eine hübsche Zweijahreswohnung, einen Mann, der in einem Besuche läßt ist, und eine Tochter. Die größte Familie lebt verhältnismäßig gut. Die Gräfin erdetet mindestens 100 Mark im Monat, und es gibt Tage, an denen sie 30 Mark nach Hause bringt. In manchen Tagen bettet sie vor russischen Lokalen und bringt dann eine noch reichere Beute heim. „Gott sei Dank, daß ich in Berlin bin“, sagte sie einem russischen Journalisten. „Hier läßt es sich recht gut leben.“ Die Tochter der Gräfin verkauft am Tage Handarbeiten. Sie geht von Haus zu Haus und bietet ihre Ware an. Sie kann sich nicht über mangelnden Absatz beklagen. In ihren Muthunden bereitet sie sich für die Bühne vor. Die junge Komtesse ist sehr begabt; mehrere Regisseure haben ihr eine glänzende Zukunft prophezeit. Sie muß nur ihren russischen Akzent loswerden, dann steht der Tochter der russischen Lumpengräfin eine auskömmliche Bühnenkarriere in Deutschland offen.

Zwölfjährige Mütter. Die Oberin einer Entbindungsanstalt in der englischen Stadt Cardiff, die ausschließlich ledige Mütter aufnimmt, erklärte dieser Tage bei einem ihrer Besuche, daß etwa 12-jährigen Mädchen die Aufnahme wegen Wohnmangels verweigert wurde. Alle diese Kinder, die aus nach England verlegenen individuellen Familien kamen, befanden sich schon im 12ten Stadium ihrer Schwangerschaft. Die schwangeren Mädchen wohnten sämtlich im Hafenviertel der Stadt, in dem sich alle Kassen münden und die Wohnungsverhältnisse jeder Zukunft portieren. Die Feststellung ist interessant, daß sich trotz des geschätzten Einkommens der englischen Puritaner diese Zustände seit Jahren nicht geändert haben. Die britische Regierung hat trotz dieser Mängel und den Bau von ausreichenden und gesunden Wohnungen in Aussicht gestellt.

Zehn Jahre Elternbeiräte

Der Elternbeirat, eine Schöpfung der SPD. - Die SPD. sucht Dinerer für die Bervollkommnung dieser lebendigen Erziehungsgemeinschaft

Der Eltern - dort Lehrerschaft, hier eine von Unfreiheit, Mithrauen und Unkenntnis pädagogischer Probleme erfüllte Schaar besorgter Mütter und Väter - dort eine Lehrerschaft, die angestrebt bemüht war, um jeden Preis Autorität zu wahren und nicht nur von den Schülern, sondern auch von den Eltern ihrer Zöglinge als Autorität gewertet und gehandelt zu werden. Nur in Ausnahmefällen gab es früher wirklich vertrauensvolle, aufschlüsselnde Beratungen zwischen beiden Parteien, bei denen jede nicht sich selbst ins Recht setzen, sondern dem Kinde dienen und helfen wollte. Aber im allgemeinen fanden Vater und Mutter doch nur dann den Weg zum „Herrn Lehrer“, zu diesem mit Macht und unbeschränkter Prüfgeliebtheit ausgearbeiteten Wesen, wenn die Zensur besonders schlecht ausgefallen oder die Befreiung zweifelhaft geworden war. Der Beitragende dieser Verhältnisse war das Kind, von dem auf beiden Seiten unbegleiteter Autoritätsglaube gefordert wurde, und das selbst oft vorberühlich nach selbstlichem und geistlichem Verständnis nach vertrauensvoller Förderung verlangte, ohne sie finden zu können.

Schon in der Vorkriegszeit tauchte überall der Gedanke auf, Eltern und Lehrer auf gemeinsamer Basis einander näher zu bringen. Aber erst nach der Revolution war die Bahn freier für die Bervollständigung dieser großen Idee, die fortschrittlich geführte Lehrer schon von sich aus, wenn auch in bescheidenen Ausmaßen, seit Jahren praktisch durchzuführen bestrahlt gesehen waren. Auch die Regierung konnte sich einem Bedürfnis nicht verschließen, das überall nach gesetzlicher Regelung verlangte. Bereits am 1. Oktober 1918 kam ein preussischer Ministerialerlass heraus, der sich mit den höheren Schulen befaßte. Die Volksschulen aber gingen leer aus.

Erst einem Sozialdemokraten, dem Unterrichtsminister Haack, war es vorbehalten, diese engen Schranken zu befeigen. Sein Erlass vom 5. November 1919, die „Satzung für Elternbeiräte“, räumte auf mit den alten Vorurteilen. Für ihn gab es nur ein Recht, nur eine große Basis, auf der alle Erziehungsanstalten und Lehrgebäude sich aufbauten. Er gab deshalb das Recht der Elternbeiträge allen Schulen ohne jeden Unterschied. Denn die Elternbeiräte sind notwendig, um der Förderung und Vertiefung der Beziehungen zwischen Schule und Haus zu dienen und den Eltern wie der Schule die Arbeit miteinander und den Einfluß aufeinander zu gewährleisten.

Wichtig ein Unterschied zwischen dieser, von vorurteilsfreiem Geist, von frischem Mut und Optimismus erfüllten Satzung und dem ängst-

lichen, mittrauenden Erlass von 1918! Stets war endlich die feste Grundlage geschaffen, auf der Eltern und Lehrer sich die Hand reichen konnten zu einem Vertrauensbündnis, zu gemeinsamer, fruchtbringender Arbeit.

Abwärtig, ein Geses - und mag es das menschlichste, freimütigste, großzügigste sein - ist nur ein totes Gesetz, wenn sich nicht Menschen finden, die seinen lebendigen Geist tragen und ihn zu verwirklichen suchen. Diese Menschen aber sind auch heute noch in der Minderzahl, denn in zehn Jahren läßt sich nicht alles wegessen, was in Jahrhunderten fast unaussprechlich eingewurzelt war. So bietet ein Rückblick auf die Ergebnisse dieser zehn Jahre ein wechselvolles, uneinheitliches Bild. Für benachteiligte Lehrer, der auch heute noch voll Angst im seine immer mehr schwindende „Autorität“ erfüllt ist, sind die Zusammenkünfte mit dem Elternbeirat immer noch eine bittere Pflanz, die er nur der Notwendigkeit gehorchend, schluckt. Andererseits hat sich auch die Elternschaft in einem Jahrzehnt nicht so von Grund auf geändert, daß nun in jedem Falle Obsektivität, pädagogische Einsicht und Vertrauen zu einer Schule erwartet werden dürften, unter deren

Zuchtrate sie einst selbst sehr fühlbar gelitten haben.

Es geht heute nur ein kleiner Wortrupp sozialistischer, freigeistlicher, vorkommnisvoller Lehrer voran, der den selbstigen Erlass voll erfüllt hat, und dem es auch gelungen ist, die Arbeit mit den Eltern seiner Schüler zu einer segensreichen zu gestalten. Aber schon das ist unendlich viel, wenn man bedenkt, welcher Schutz nach dem Kriege wegeräumt werden mußte, und welche Verhältnisse die meisten Lehrer in der Nachkriegszeit antrafen. Noch zehn, noch zwanzig, noch fünfzig Jahre ruhiger Entwicklung und intensiver kultureller Arbeit - dann wird das Bild ganz anders aussehen! Wer die Entwidlung der Schule auf allen Gebieten in diesem einen Jahrzehnt mit offenen Augen und wieder Anteilnahme miterlebt hat, der wird immer und immer sein ganzes Ich einsetzen, um den großen Gedanken der vertrauensvollen Zusammenarbeit von Eltern und Lehrerschaft zugunsten des Kindes zu fördern. Denn es gibt keine festere Grundlage, auf der die Schule der Zukunft aufgebaut werden kann, und auf der sie die volle Möglichkeit besitzt, das zu werden, was sie ihrem Wesen nach sein soll: Eine lebendige Erziehungsgemeinschaft. Elke.

Eine kostbare Frau. Eine glänzende Partie, mein Herr - ererbte sie der Heiratsvermittlerin. Die junge Dame ist wirklich hübsch, und der Vater besitzt eine Fabrik. - „Kommen Sie mit ein Bild zeigen?“ - „Von der jungen Dame?“ - „Nein, von der Fabrik.“

Helst am 17. November, daß es so weitergeht!



In Berlin gibt es eine Nähschule für erwerbslose junge Mädchen. Stoffe liefert die Stadt und die im Unterricht angefertigten Sachen werden Eigentum der jungen Mädchen. Aufzuarbeitet der SPD!

Landgericht Berlin bestätigt Spaltung

Das Berliner 32. Sporttribunal ist das rechtmäßige!

Die kommunistischen Sportpater Berlins und darüber hinaus haben auf eigenen Wunsch ihre große Niederlage erlitten. Sie sit in allen Beziehungen besonders wertvoll. Die Kommunistenporrier haben nämlich die den Bundesstreifen besonders in letzter Zeit in der SPD-Breite nachgelagerte „sozialistische Methode der Zurücknahme der Klassenjustiz“ leicht angenommen und sind dabei immer bereitwillig. Das kommunistische Berliner Sporttribunal hat sich nach Auflösung des alten Kartells durch die Zentralkommission für Arbeiterportier und Körperpflege als das „eigentliche rechtmäßige Kartell“ aus und erwiderte im Wege einer einflussreichen gerichtlichen Verfügung, daß es die alten Kartellräume in der Sandberger Straße betonen durfte. Ferner verlangte es das dem alten 32. Kartell gehörende Spardbuch über 2700 RM. Die Kommunisten konnten nun Gericht und erwiderten eine einklagende Verfügung. Es riefen die zwei Vorstandsmitglieder des kommunistischen Kartells mit einem Supponachmeister (— Nieber mit der Sorglosigkeit!) —, einem Berichtvollzieher und einem Schlichtermeister zur Abnahme des alten Spardbuchs. Der Schlichter lagerte vom alten 32. Kartell, um das Spardbuch laut Verfügung der von den Kommunisten vertriebenen „Klassenjustiz“ abzugeben. Das Buch war inzwischen bei der Bank hinterlegt worden, wodurch die Streitmacht der Kommunistenporrier unerschütterlich Dinge abgeben mußte.

In der Begründung des abweisenden Urteils heißt es ausgedehnt: „Das Gericht dem zu der Überzeugung, daß das alte apolitische Kartell ein selbständiges, namentlich in der Sache der Klassenjustiz, ein eigenes Rechtswert hat, das dem Kartell für Arbeiterportier und Körperpflege angehörend. Dieses ist bei dem Kartell nicht entstanden, so liegt das Gericht weiter, die Auflösung aus dem alten und die Übertragung in das neue Kartell nicht anzuerkennen. Die neue Kartell ist ein apolitisches Kartell in neuer Weise, das nicht als Klassenjustiz angesehen werden kann. Die alte Kartell ist ein apolitisches Kartell, das nicht als Klassenjustiz angesehen werden kann.“

Ueber ein Jahr lang hat das kommunistische Kartell auf Grund von erteilten einflussreichen Verfügungen — in der SPD-Breite der Öffentlichkeit propagandistisch, es sei das „eigentliche rechtmäßige Kartell“ und die 32. hätte die Berliner Arbeiterportierbetriebe gewonnen. Nun haben die Kommunisten auf eigenen Wunsch vom Landgericht Berlin befohlen bekommen, daß sie einen eigenen Spardbuch aufnehmen haben, um durch Veränderung der gerichtlich festgestellten Ladung ihre Forderungen zu erfüllen. Bei den Arbeiterportieren haben sie auch „Kredit“.

Wagdeburger Brief.

Wagdeburg, den 10. November. (b—)

Die Finnen kommen. Mit Spannung werden die finnischen Boxer in Stuttgart, Braunschweig und Wagdeburg erwartet. Es scheint, als werden die Sportler mit den Handbänden für ihren Sport jetzt baldmöglichst anreisen.

Wagdeburg — Hannover. Die Wagdeburger Schützengilde hat in ihrem Schützenkampf gegen Hannover im Wagdeburger „Bühnen-Tour“ ein volles Haus. In einer einunddreißigsten Art kamen die Kämpfe zur Durchführung. Die Gäste waren den Wagdeburgern nicht ganz gewachsen. Mit Interesse wurden die Schützen verfolgt, die alle von den Wagdeburgern gewonnen wurden. Das Wettkampfsystem wurde eröffnet durch eine Begrüßungsrede des Reichstagsabgeordneten Dr. (Dresden). Glückwünsche überbrachte von der sächsischen Regierung Minister F. B. B. und von der Stadt Dresden.

Sachsen e nimmig für Klare Linie.

SPD. In Dresden tagte die Bezirksleiterkonferenz des Kreises Sachsen im KZB. Nach den Ausführungen der Bundesvorstandsglieder Geller und Schubert wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die für geschlossene Wähler der SPD-Spaltungskartei einstimmig ansetzt bei Aufrechterhaltung von Beziehungen zu den Spaltlern und von allen der SPD angehörenden Funktionen die Unterzeichnung eines Niedererfolgs fordert, daß die diese Schritte anerkennen.

Auch in Flauen herrscht Klarheit.

Die Fußballvorstandskonferenz des Flauer Bezirgs am 13. Oktober war durch einen Gewaltakt des von der SPD angeführten Spalters (Friedmann in Berlin) geknirscht worden. Am 10. November tagten die Vorstände erneut und nahmen in namentlicher Abstimmung die Entschädigung der Bezirksleiterung der Sächsischen Spielvereinigung vom 3. November einstimmig an. Ausgeschlossen gelten im Flauer Bezirk folgende Vereine: Fortwärts Flauen-Ebn, Wacker Flauen, Flauerer Sportverein, FC Falkenstein, Ober-, Klingenberg und Kirperdorf.

Bundesfestspiele gegen Bezirksbege Leipzig.

Leipzig, den 10. November. (b—)

Der Begegnung der Bundesfestspiele des Arbeiter-Turn- und Sportbundes an den Geräten mit der Bezirksbegegnung von Leipzig wurde mit größter Spannung entgegengeesehen. Der 2000 Personen fassende Saal in Leipzig war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Ergebnisse an den Geräten sind: am Barren: Bundesfestspiele 200 Punkte, Leipzig 197; am Pferd: Bundesfestspiele 202, Leipzig 196; Pferdprüfung: Bundesfestspiele 205 Punkte, Leipzig 195; am Reck: Bundesfestspiele 212 Punkte, Leipzig 188 Punkte. Die Bundesfestspiele siegte mit der Gesamtpunktzahl von 688 gegen Leipzig 780 Punkten.

Kreisheimweibe in Dresden.

SPD. Die Arbeiterturner und Sportler Sachsen haben in Dresden ein neues Kreisheim in geweiht. In der besten Gegend der Stadt kaufte die Kreisverwaltung eine große ehemalige Villa, in der hinfür die Arbeiter der Kreisverwaltung genutzt werden. Die Einweihungsfeier wurde eröffnet durch eine Begrüßungsrede des Reichstagsabgeordneten Dr. (Dresden). Glückwünsche überbrachte von der sächsischen Regierung Minister F. B. B. und von der Stadt Dresden.

Der Bürgermeister Büber, von der Bundesleitung der Fortschrittlichen Geller.

Arbeiterportier!

Am 17. November muss Spielersport herrschen!

Fußball.

Am 7. Bezirk wurde Spielvereinigung Bürger 1 am Sonntag Bezirksmeister.

Sporthalle I — Dichte Halle I 2:1 (14).

Der Boden war zwar etwas aufgeweicht, dennoch kam ein schönes Spiel zum Vorschein. Dichte hatte die erste Halbzeit etwas mehr vom Spiel. Beide Mannschaften verhielten sich, das Spiel auf guter Höhe zu halten.

Runde I — Regatta-Halle Halle I 2:0 (10).

Handball.

Schieden II — Erdbeeren II 7:0 (20).

Ein schönes festes Spiel.

Schieden I — Wüter 3:7 (24).

Ein schönes aber hartes Spiel. Die Wüter eine ruhige Spielweise gewählt, wurde sich der harten Spielweise Erdbeeren anpassen. Der Erdbeeren war auch, die Partie mehr unruhiger.

Handball-Abteilung vom 1. November 1934.

Handball war technisch besser und konnte bis zur Halbzeit sein Tore machen. Der Spielrichter konnte besser sein.

Eine Million für Schmeling.

Nach Prüfung der drei von Joe Jacobs mitgebrachten Angebote hat sich Max Schmeling entschlossen, das Angebot von Atlantic City zu akzeptieren. Die Dörle beträgt 35 Prozent der Gesamtentlohnung mit einer Garantie von 250 000 Dollar, also mehr als eine Million Mark. Der Kampf soll über 15 Runden gehen mit einem von den Berufslatern zu bestimmenden Gegner, dessen Name vierzig Tage vor dem Kampfe bekanntgegeben werden muß. Obwohl die Berufslatern als auch Schmeling hoffen, Jack Sharkey als Gegner zu erhalten.

Vereinsmitteilungen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund „Schillerplatz“, Ortsgruppe Halle. Der Festzug soll Mittwoch, alle Mitglieder ergründen am Sonntag um Sport mit Kindern und Studenten.

Witke 09 Halle. Morgen, Sonntag, den 18. November, abends 8 Uhr, bei Weingroßhandlung.

SPD. Sporthalle II Halle. Freitag, den 15. November, 8 Uhr, Verammlung bei Rotrot. Sonntag, den 18. November, Unterhaltungsabend bei den Sportlerturnern 4. Ergründen zur 11 Uhr gemacht. Der Vorstand.

Leistungsfähige Spezial-Firmen

Sparkasse des Saalkreises

Annahme von Spareinlagen gegen Garantie des Kreises. Ausführung bankmäßiger Geschäfte

ZILLMANN & LORENZ
Halle an der Saale
Fernruf Nummer 275 21

Spedition
Möbeltransport
Lagerung

Wittekind-Mineralwasser
sehr bekömmlich
Wittekind-Sprudel mit Zitrone
für den Sport sehr erfrischend
Wittekind-Heilwasser
zu Hastrinkkur

Chemnitzer Strumpfquelle
Halle (Naale), Große Steinstraße 53.
Große Auswahl in Strümpfen: Seide, Maco, Flor und Wolle, für Damen und Kinder.
Reichsortiertes Lager in Herrensokken und Trikotagen.
Für die Dame besonders preiswerte Seidenunterwäsche in elegantester Ausführung und billigsten Preisen.
Reachten Sie selbst vier reichsortierten Schaufenster

Moritz Kade Nachfolger
Gegründet 1841
Halle (Saale) - Fernruf 223 59 - Charlottenstr. 11
Fabrik feiner Edelliköre, Kadesche Edelbranntweine
Weingroßhandlung

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät“
Inh.: M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, Fernspr. 263 93
liefert gute preiswerte Särge!

DONAT & CO.
Büro und Lager: Georgstr. 12/13 + Filiale: Thomassstr. 2
Fernruf 220 52
empfehlen: Reuna, S.T.A., Hallora, M.M., Michel, W.W., Luckenan, Cecille, Saale und andere Briketts, Holz sowie alle Sorten Koka
Gute Bedienung zugesichert + Zahlung nach Vereinbarung

Mechanische Schuhreparatur-Werkstätten
L. Meiser fertigen sämtliche vorkommenden Arbeiten wie
Auto-, Crop- und Gummihäuten
Vulkanisieren von Gummilüberschuhen
Korsberg, Oulgrube 13 :: Halle, Schmeerstr. 6 :: Eisleben, Glockenstr. 6

Gaskocher
Beleuchtungskörper
Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen, GmbH.
Gr. Ulrichstraße 54 :: Telephon 256 54

..... und SCHUHREPARATUREN
inkl. Weilen und Sirecken
Auf- und Umfärben, Lieberlichzud-Repaturen etc.
zu
„Fußwohl“
Kirdnerstraße 18a Harz I Wörmitzer Straße 9

Neuzeitliche Drucksachen
liefert gut und preiswert
bei bekannt pünktlicher Lieferung
Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH.
Halle a. d. Saale, Große Märkerstraße 6

Allg. Konsumverein Halle und Umgegend
Mitglieder, Hausfrauen! Deckt Euren
Fleisch- und Wurstbedarf
im eigenen Unternehmen. Unsere
Groß-Fleischerei
hat den Betrieb aufgenommen und liefert nur **Qualitätswaren**
Bis jetzt mehrere Fleischwaren-Abgabestellen

Gustav Godehardt
Ammendorf
Güte, Stäuben, Getrennkübel, Gefäßreinigung
Ammendorf **Arthur Ulrich** Friedrichstr. 3
Kompl. Wohnungseinrichtungen sowie moderne Einzelmöbel bei anerkannt bester und billigster Ausführung
Eigene Tischlerei

Engelhardt-Biere!
Jeder Arbeiter, Angestellte und Beamte gehört in den
Konsumverein für Ammendorf und Umgegend!

Alfred Böttcher, Baugewerksmeister
Fernruf 328 Halle-Ammendorf Wiesenstr. 10
Hoch-, Tief- und Betonbau

Stinnes-Brot gibt Brot und Gesundheit!

Stinnes-Brot gibt Brot und Gesundheit!

Der Tod und die Eisenbahn

Eisenbahnunglück überall

Wer ist der Schuldige am Dessauer Eisenbahn-Unglück?

Die Reichsbahn gibt Aufklärung.

Sum Dessauer Eisenbahnunglück berichtet der Pressedienst der Reichsbahndirektion Halle (Saale) weiter:

Die Dienstleistung Nr. 34 des Betriebes Dessau betraf den Ausbruch einer Unterführung im Gleis Dessau-Raguhn, das zu diesem Zweck am Sonntag, den 10. November, außer Betrieb gesetzt werden sollte. Der Personenzug 402 mußte deshalb auf dem falschen Gleise von Dessau bis Raguhn verkehren. Im Dienstbeleg war ausdrücklich gesagt, daß der Zug 402 mit 45 Kilometer Höchstgeschwindigkeit in Gleis 3 einleihen und bis an das Güterbahnhof mit Personenzugfähiger abschließende Wechsellampe betankt werden solle, um dort Wechsellampe für die Fahrt nach Gleis 1 des Personenzugbahnhofs in Empfang zu nehmen.

Die Kenntnisnahme dieser Anweisung haben der Lokomotivführer und sein Begleiter am 7. November befolgt.

Am 8. November sind sie nochmals vom Vorseher über Betriebsbereich Raguhn in Erfahrung gebracht worden, ob sie Kenntnis aller Dienstbefehle hätten. Die Frage ist bejaht worden.

Nach dem Befunde unmittelbar nach dem Unfall war die nach liegende Abenteilerstraße vollständig unversehrt. Wie der Stellwerksmeister der nächstgelegenen Signalstation berichtet, stand das Signal bei Einbruch der Dunkelheit auf Abfertigung. Eine Umstellung im Signalwerk nach dem folgenden Zuge war hierdurch unmöglich.

Aus den bisher gemachten Feststellungen geht hervor, daß der Lokomotivführer mit nahezu unvermeidlicher unzulässiger Geschwindigkeit in die abfertigte Wechsellampe gefahren ist und so den Unfall herbeigeführt hat.

Die beiden Hügel des Signals sind nach heutiger Feststellung auf 1200 Meter zu erkennen. Der Lokomotivführer hatte am Tage vor dem Unfall vollständige Ruhe. Er war bei Eintritt des Unfalles erst eine Stunde im Fahrdienst.

Bemerkenswert ist, daß das Signal, in das der Zug 402 einfuhr, vollständig frei war. Die beschriebenen Güterwagen standen auf einem Rangierbahnhofs; sie sind durch die entgleiste Lokomotive des Personenzuges gefahrt worden.

Schlechte Gleisanlage

Ursache des Siegelssdorfer D-Zug-Unglücks

Am Siegelssdorfer Eisenbahnprojektor begann am Montag, nach Beendigung des Verfahrens der drei Angeklagten, die Beweisführung.

Die erste Gruppe der Zeugen, etwa 80, sind Passagiere und Bahnbeamte von Jagen, die kurz vor dem Unglück die Station Siegelssdorf durchfahren und die darüber auszufragen haben, ob ihnen an der Unglücksstelle irgendwelche ungewöhnliche Schwanungen des Zuges aufgefallen sind. Einer der Hauptzeugen dieser Gruppe ist der Oberlokomotivführer Opel, der den Unglückszug D 47 (Wortzug) am Montage gefahren hat. Er behauptet, daß sich die Strecke nach ihrer Reparatur, die in einer Verwirrung des Radventradials bestand, schlechter befahren habe als vorher. Er behauptet ferner, daß bei Durchfahren der Unglücksstelle in der Nacht zuvor die Schwanungen so stark waren, daß er sich an einer Wechsellampe an die vorgezeichnete Stelle entlocken habe. Die Wechsellampe errietete er schließlich und legte sie in den für solche Wechsellampen bestimmten Rahmen. Da es Sonntagmorgen war, wurde dieser Rahmen erst am Montag, also nachdem das Unglück in Siegelssdorf geschehen war, geleert.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

Der Friseurwechsel Atlanta-Cincinnati ist bei Dabale entgleist. Der Unfall ereignete sich in einer schweren Kurve. Den letzten Beschäftigten zufolge sind bei dem Unglück drei Eisenbahnwagen angefallen und ein Passagier getötet worden. Neun Personenwagen, in denen sich Ausflügler befanden, die Chattanooga und den Lookoutberg besuchte hatten, stürzten um. In Chattanooga ist ein Hilfszug mit 40 Belegten entgleist.

Eisenbahnunfall bei Krakau.

Bei Krakau umfiel Krakau ist gestern früh ein Personenzug mit einem Motortriebwagen aufeinandergefahren. 15 Personen wurden verletzt. Durch den Unfall des Lokomotivführers kam eine Katastrophe größeren Ausmaßes vermieden werden.

Eisenbahnunfall bei Braunschweig.

Der dritte Anschlag in wenigen Tagen. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt dem „Nordwest“ zufolge mit: Am Sonntag, den 10. November, gegen 20 Uhr, ist bei Kilometer 53,3 der Strecke Celle-Braunschweig zwischen den Bahnhöfen Gilsdorf und Walsdorf ein Güterzug mit einem Personenzug verkehrt. Die Personenzug hatte eine Länge von etwa 350 Meter. Der Lokomotivführer wurde über das Gleis geleitet worden. Bei der Durchfahrt des Personenzuges 888 hat der Lokomotivführer das Hindernis zur Seite geschoben. Personen sind nicht verletzt. Für die Ermittlung der Täter hat die Reichsbahndirektion Hannover eine Befragung von 500 Mf. ausgeführt. Es ist dies der dritte Anschlag innerhalb weniger Wochen in der Nähe von Braunschweig.

Zehnjähriges Kampels.

Aus Leipzig wird gemeldet, daß Kampf in Leipzig gegeben hat, bei der Verlobung Friedrichs am Jahre 1921, die in einer Eheune be-

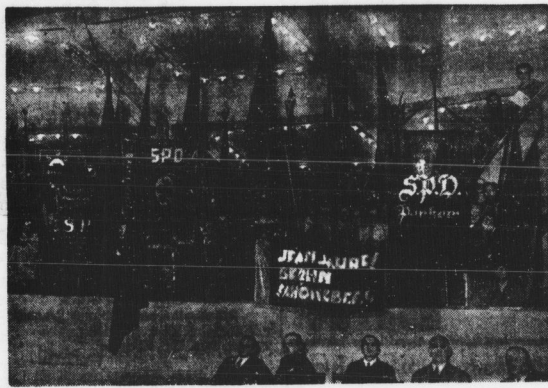
Sachsen (in der Nähe von Reustadt D.S.) erfolgt, zugehen gewesen zu sein. Auch der mittlerweile Diplomingenieur Karl Ernst Schmiedinger, ein Sohn des Leibarztes des Fürsten Bismarck, gab seine Anwesenheit an. Die Frage ihrer ehelichen Verbindung ist noch nicht geklärt. Die Verlobung des Studenten Ulrich von Reustadt erfolgte infolge der schriftlichen Aussagen, die sowohl Kampf als Schmiedinger gegen ihn machten. Franz Müller, jener „Reinhold Brandt“, der zunächst als erster festgenommen wurde, ist auf Entlassungsbefehl der beiden anderen hin wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

„Reinhold hilf mir, ich bin gefesselt“

Reinhold, 11. November. (Eig. Dabale). Die Staatsanwaltschaft teilt zu dem Tode der Frau des Rulmbacher Kommerzienrats Meubauer mit:

Kommerzienrat Meubauer will, als er am Abend des 4. d. M. gegen 11 Uhr in die Villa zurückkehrte, zunächst im Erdgeschoss noch ein Glas Bier getrunken haben, dann nach oben gegangen sein. Bei Betreten des Schlafzimmers seiner Frau habe er diese folgen hören: „Reinhold, hilf mir, ich bin gefesselt.“ Das habe er geflüstert, als ob die Worte im Schlaf gesprochen worden seien. Als er auf die Frau zugegangen sei, habe er jedoch bemerkt, daß die Frau tatsächlich in den Händen gefesselt war. Mit seinem Pfeiler habe er die Schnur durchgeschnitten. Die Frau sei in die Rissen zurückgefallen, anschließend weitergeschlafen. Gestern habe er das ganze Haus durchsucht, ohne aber etwas zu finden. Als er in das Schlafzimmer zurückkehrte, habe er mit Entsetzen bemerkt, daß seine Frau tot war. Er habe nun die beiden Dienstmädchen genaustens in Erfahrung gebracht. Die Untersuchungshaft gegen Meubauer wird aufrechterhalten.

Sozialdemokratische Revolutionsfeier



Am 9. November fand in der großen Halle des Berliner Sportpalastes eine gemaßigte Jugend- und Revolutionsfeier der Berliner SPD. statt. Die Fahnen- und Transparentengruppe.

Tragikomödien um Eva

„Wollen Sie mit mir kopulieren?“

Unter eigenartigen Umständen wurde in einem der vornehmen Hotels von W. ein lange geachteter Hochapler verhaftet.

Eines Nachts wurde das Dienstpersonal des Hotels durch schrille Klingelzeichen aus dem Schlaf geschreckt. Als man in das betreffende Zimmer eilte, fand man die Tür verschlossen. Unter Verwendung eines Nachschlüssels gelang es, in das Zimmer einzudringen und man fand einen Herrn und eine Dame vor, die sich ercepgegenüberstanden. Der Herr behauptete, die Dame habe verurteilt, ihn zu ermorden.

Darauf erfolgte die Verhaftung der Frau, aber auch der Herr mußte den Polizeibeamten auf den Fleiß folgen, um sich auszuweisen und seine Aussage zu wiederholen. Jetzt stellt sich heraus, daß er mit einem bekannten Spielführer zu reden, ungeleitet ein Schwabens wurde. Der Herr hatte die Dame, die er beim Tanzen kennen gelernt hatte, zu einem kleinen Souper in sein Zimmer eingeladen und übertrifft seinen Gast plötzlich damit, daß er die Tür abschloß und seine Begleiterin mehr bringlich als jetzt hat, ihm ihre Wertgegenstände auszugeben, wobei er der Witte mit dem Revolver den nötigen Nachdruck verlieh. Aber der Gast erwies sich als mutiger denn mancher Mann. Er leistete kräftigen Widerstand, in dessen Verlauf der Herr mit dem Revolver sich verletzte in die Gänge getrieben sah, daß er, um zu entziehen, sich bemühte, das elektrische Licht aususchalten.

In der Hitze des Gelechts ermittelte er leider den falschen Knopf und so löste es im Revolver ein gefährlicher Alarm und vor der Polizei stand bald ein Herr, dessen Verhaftung sich in den Händen der internationalen Kriminalpolizei befindet mit dem Vermerk: „Internationaler Spionagedieb.“

Rivalität um eine Vereiterin.

Durch einen weiblichen Franzosenpöbel wurden in Bonn drei Männer in schwere Not gebracht. Ein Mann und ein anderer Arbeiter waren durch die Vereiterin dieser Frau zu grimmigen Fein-

Luffspionage vor dem Reichsgericht.

Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts begann am Montag die Verhandlung gegen den Regierungsbaumeister Ludwig aus Berlin-Schöneberg, den Techniker Scheibe aus Berlin und den Photographen Guttlinger aus Schöneberg bei Berlin, die wegen Landesverrats, Verrats militärischer Geheimnisse und unlauteren Wettbewerbs angeklagt sind.

Der Angeklagte Ludwig ist am 18. Februar 1901 als Sohn eines Oberrechnungsrates geboren, besuchte das Gymnasium und später die Technische Hochschule in Stuttgart. Nach Beendigung des Krieges trat er in einem der Ballistik- und Ballistikdienst. 1924 trat er bei den Luftschiffwerken in Dessau als Ingenieur ein. In dieser Eigenschaft war er zeitweise auch bei den Luftschiffkonstruktionswerken in Ostka tätig. Im Jahre 1927 arbeitete er in den Dornierwerken in Friedrichshafen; 1928 wurde Ludwig in der Verbandsanstalt für Luftfahrt in Berlin angeklagt.

Scheibe ist 1884 in Bismarck in Bettland geboren und heute leitender Staatsangehöriger. Während des Krieges war er in Berlin als Betriebsleiter angeklagt. Nach Beendigung des Krieges lebte er nach Bonn zurück. Anfanglich war er für die leitende Regierung tätig; später machte er sich selbständig. Seine Fabrik will er 1926 für 70.000 Mark verkauft haben. Daraufhin hat er sich wieder nach Berlin gewandt, um hier das Luftschiff zu betreiben. In dieser Zeit will er von den 70.000 Mark seinen Lebensunterhalt bestritten haben.

Guttlinger wurde 1890 in Babel geboren, ist Reichsbürger und lebte lange in Berlin. Unter dem Verdacht, in Genuß in ein Sprengstoffvergehen verwickelt zu sein, flüchtete er 1920 nach Holland. 1923 lebte er nach Berlin zurück und lebte hier unter falschem Namen. Später wurde

er amnestiert. Die drei Angeklagten wurden am 28. Juli 1908 festgenommen und befinden sich seitdem in Untersuchungshaft. Die Angeklagten haben in den Jahren 1926/28 Urkunden und Schriften, von denen sie wußten, daß sie mit deren Vergebung die deutsche Regierung schädigen, an eine ausländische militärische Macht (Russland) übergeben. Außerdem haben die Angeklagten unlauteren Wettbewerb betrieben, indem sie falsche Pläne und Zeichnungen der Dornierwerke anderer Firmen zur Verfügung stellten. Die Verhandlungen, für deren ganze Dauer die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde, werden voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmen. Jährliche Lehen und 5 Sachverständige sind geladen.

Sie schnorren um Unterstützung

Die Nazis als Schutzbunde des Unternehmertums. Berlin, den 12. Nov. (Radiomechanik).

In der heutigen Ausgabe der „Noten Falme“ wird folgendes vertrauliche Schreiben der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Landesgeschäftsstelle Stuttgart, an die Stuttgarter Firma Robert Hofg veröffentlicht:

„Die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei hat sich den Kampf des rechtmäßig erworbenen Gewinns auf ihr Programm gefachert. Durch die Begünstigung ihrer Mitglieder und durch ihre stoffe Organisation ist sie allein in der Lage, dem Zerter von links wirksam entgegenzutreten. Dieser ist das ohne bedeutende Geldmittel nicht zu machen, es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als uns an die deutschen und deutsch-sinnigen Kreise aus Industrie und Handel mit der Bitte um Unterstützung zu wenden. Für eine gute Verwendung der Gelder bieten Ihnen die Ehrlichkeit unserer Bewegung volle Gewissheit.“

35 Kinder entführt.

Die Prager Kriminal-Polizei hat eine Waise Rosa Novy unter dem Verdacht verhaftet, in den letzten 11 Jahren nicht weniger als 35 Kinder entführt zu haben. Die Kinder waren bisher unversehrt. Die Polizei nimmt an, daß die Opfer der Waise aus großen Geldern zu leben sind, sie dürften wahrscheinlich an fremde Wesseler weiter verkauft worden und unter falschem Namen in die Bevölkerungsregister eingetragen worden sein. Die Waise hat bereits 1 Jahr Gefängnis wegen Kindesentführung verbüßt, außerdem ist sie wegen Weineids und Erpressung verurteilt.

Unwetterkatastrophen.

Anwetter in Süditalien.

Carabinieri und Gendarmen sind von wolkentrübenden Regengüssen heimgesucht worden. Im Nordosten Sardinien traten die Flüsse aus den Ufern und richteten auf den Feldern großen Schaden an. Der Eisenbahnbetrieb mußte 8 1/2 unterbrochen werden. Bei Messina an Sardinien hatte das Unwetter einen Verzug auf Folge, bei dem zwei Personen getötet wurden. Auch hier sind die Verbindungen unterbrochen.

Sturm über Norwegen.

Schiffswesen wurde von einem Orkan heimgesucht, der verzerrend im Telefon- und Telegraphenverkehr und in Oslo eine Reihe von Schäden anrichtete. Die Riffe gingen zu gleicher Zeit heftige Regengüsse nieder, wodurch im Innern des Landes Schneestürme einsetzte.

Schweres Verkehrsunglück.

Drei Tote.

In der vergangenen Nacht ereignete sich auf der Straße zwischen Königstrasse und Hauptstraße ein schweres Verkehrsunglück. Zwei junge Augsburg, die auf dem Motorrad in Richtung Augsburg fuhren, stießen mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorfahrer so heftig zusammen, daß sie alle drei tot am Platze blieben.

Blutsturz in Triest.

Gestern gegen Mittag ereignete sich auf der Hauptstraße zwischen der Hauptstraße und Hauptstraße ein schweres Verkehrsunglück. Zwei junge Augsburg, die auf dem Motorrad in Richtung Augsburg fuhren, stießen mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorfahrer so heftig zusammen, daß sie alle drei tot am Platze blieben.

Halsmann bleibt in Haft.

Das Oberlandesgericht Innsbruck hat das Haftentlassungsgesuch für Willibald Halsmann abgelehnt. In der Begründung wird erklärt, daß während der Schwurgerichtsverhandlungen bestimmte Beobachtungen gemacht worden seien, die darauf schließen lassen, daß einige Personen die Absicht hätten, Halsmann nach seiner Entlassung zur Flucht zu verhelfen.

Falschgeldfabrikantenprozess.

Am 3. Januar 1929 wird vor dem Landgericht I in Berlin der große Strafprozess wegen der Herstellung falscher Geldscheine stehen. Angeklagt sind 3 Gelehrte sowie 7 deutsche Staatsangehörige. Das Ergebnis der bisherigen Voruntersuchung, die monatlich geneuert hat, umfasst allein 30 Ränge. Von der Anklage sind bisher bereits 40 Zeugen benannt worden, wozu auch die Entlastungszeugen der Beteiligung in großer Zahl kommen dürften. In Anbetracht all dieser Umstände rechnet man mit einer außerordentlich langen Prozessdauer.

Eughavener Frauenmörder verhaftet?

Unter dem Verdacht, die aus Bremen harrnende 33jährige Margarete Eisbel, die als Gast in Eughaven weilt, ermordet zu haben, wurde der aus Bremen harrnende Kaufmann Ernst Stoll festgenommen, der sich seit einiger Zeit unangenehm in Eughaven aufhielt und gelegentlich als Gutachter in Lokalen auftrat. Man konnte ihm nachweisen, daß er mit der Ermordeten verkehrte.

30 Kriminalisten für Düsseldorf.

In der Auffklärung der Morde und sabotischen Attentate in Düsseldorf arbeiten jetzt insgesamt dreißig Kriminalisten. Man nimmt jetzt an, daß es sich nicht um einen, sondern um mehrere Mordehandlungen handelt.

